Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bauhinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8503 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (sozialistische)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreis: Die 5-mm-Zeile 9 Rpf. f. Hauptlisenanz. 5 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M d. Hdl. durch Post 2,42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung recht. kein. Anspruch auf Nachzahl. d. Bezugspr.

Nr. 351 — Detmold, Sonnabend, 21. Dezember 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Echt britische Humanität

Waren schon Churchills persönliche Aeußerungen zu einer keineswegs von Deutschland, sondern von verschiedenen neutralen Stellen angeregten weihnachtlichen „Treuga Dei" bezeichnend für die britische Mentalität, so liefert eine soeben eingehende Meldung von „Dagens Nyheter" einen weiteren Beweis echt britischer Humanität.

Das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hatte unlängst die Einrichtung eines ständigen Schiffsverkehrs zwischen England und dem Kontinent zu folgendem Zwecke vorgeschlagen: Ein von dieser überstaatlichen Organisation gecharteries und bemanntes Schiff sollte neben der regelmäßigen Auswechslung schwerverwundeter Kriegsgefangener gerade jetzt zu Weihnachten auch dem Austausch von Post und Paketen an die Kriegsgefangenen beider Feindmächte dienen. Während die Reichsregierung diesem Vorschlag sofort zustimmte, hat dagegen der Leiter des englischen Roten Kreuzes, Feldmarschall Philipp Shelwood, erklärt, daß, falls Deutschland einen okkupierten Hafen für derartige Rote-Kreuz-Schiffe namhaft machen sollte, die englische Luftwaffe keineswegs garantieren könne, daß die RAF. diesen Hafen nicht bombardiere.

Kapitänleutnant Schepke versenkte 208 975 BRT.

Erfolgreiche Nachtangriffe auf kriegswichtige Ziele in London — 1200 BRT. durch Volltreffer versenkt

Berlin, 20. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung seines 49. feindlichen Handelsschiffes. Damit hat der Kommandant dieses Bootes, Kapitänleutnant Schepke, eine Gesamtversenkungsziffer von 208 975 BRT. erreicht und somit als dritter Unterseebootkommandant die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten.

Bei einem Torpedoangriff feindlicher Flugzeuge auf ein deutsches Vorpostenboot erzielte das Boot durch die sofort einsetzende Abwehr mehrere Treffer auf ein feindliches Flugzeug, während die feindlichen Torpedos ihr Ziel verfehlten.

Die Luftwaffe führte gestern Aufklärungsflüge über Großbritannien durch.

Im St. Georgs-Kanal, südlich Carnsore Point, gelang es, ein Schiff von 1 200 BRT. durch Volltreffer mittschiffs zu versenken. In der Nacht zum 20. 12. griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in der Stadtmitte von London erfolgreich mit Bomben an.

Britische Flugzeuge verursachten in der letzten Nacht in Westdeutschland durch Bombenwurf nur leichten Gebäudeschaden. Zwei Zivilpersonen, die sich außerhalb des Luftschutzraumes befanden, wurden getötet.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Kapitänleutnant Schepke

Berlin, 20. Dezember. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Schepke, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes als siebentem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Dummdreistes Täuschungsmanöver

Berlin, 20. Dezember. **Der britische Nachrichtendienst verbreitet soeben die Behauptung, daß die deutsche Luftwaffe Dublin und Belfast bombardiert hätte.**

An dieser Behauptung ist selbstverständlich kein wahres Wort. Weder Belfast noch gar die Hauptstadt des irischen Freistaates sind von der deutschen Luftwaffe angegriffen oder bombardiert worden.

Deutschland und Irland befinden sich nicht miteinander im Kriege. Derartige Täuschungsmanöver der britischen Propaganda haben nur den einzigen Zweck, Mißtrauen zu säen und weiteren Unfrieden zu stiften.

Brauchitsch dankt der Technischen Nothilfe

Berlin, 20. Dezember. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, hat in diesen Tagen durch nachfolgendes, vom Chef des Generalstabes des Heeres unterzeichnetes Schreiben seine Anerkennung über die bisherigen Leistungen im Rahmen des Heeres eingesetzten Abteilungen der Technischen Nothilfe ausgesprochen.

„Die dem Heer zur Verfügung gestellten Abteilungen der Technischen Nothilfe haben unter schwerem Bedingungen mit vorbildlicher Sachkenntnis und in treuer Pflichterfüllung ihre Aufgaben gelöst. Sie haben für die Operationen und für den Wiederaufbau zerstörter Gebiete Vortreffliches geleistet. Ich bitte, ihnen meinen Dank und meine Anerkennung zu übermitteln. Ich habe das feste Vertrauen, daß die im Rahmen des Heeres eingesetzten Abteilungen der Technischen Nothilfe auch weiterhin an jeder Stelle und in jeder Lage ihren Mann stehen werden."

Zugleich gingen Dankschreiben vom Chef des allgemeinen Heeresamtes an den Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei sowie an den Chef der Ordnungspolizei für die Zurverfügungstellung dieser Abteilungen durch die Technische Nothilfe.

Rückkehr des Ausfiedlungskommandos

Berlin, 20. Dezember. Nach erfolgreicher Beendigung der Ausfiedlung der Volksdeutschen aus der Dobrudscha und dem südlichen Buchenland ist SS-Oberführer Siekmeier mit seinem Kommando nach Berlin zurückgekehrt. Es wurden 14 500 Volksdeutsche aus der Dobrudscha und rund 55 000 aus dem südlichen Buchenlande in die Grenzen des Großdeutschen Reiches zurückgeführt.

Damit ist die in diesem Herbst durchgeführte große Ausfiedlungsaktion aus dem Südosten, die mit der Heimführung von 140 500 Volksdeutschen aus Bessarabien und dem nördlichen Buchenland begann, beendet.

Querschnitt des Tages

Der Reichsstatthalter in Danzig-Westpreußen, Gauleiter Albert Forster, hat der Stadt Danzig das Recht verliehen, künftig die Bezeichnung „Hansestadt Danzig" als amtliche Bezeichnung führen zu dürfen.

Der Reichserziehungsminister hat die Stadt Suhl (Thüringen) endgültig zum Sitz einer Fachschule für das Büchsenmacherhandwerk bestimmt. Bereits am 1. Januar nimmt die Schule ihren Lehrbetrieb auf.

Die deutsche Buchausstellung, die, wie erinnerlich, in Kopenhagen gezeigt wurde, ist nun nach Aarhus übergesiedelt, wo diese repräsentative Schau deutschen Schrifttums in den großen Aarhushallen eine würdige Heimstätte gefunden hat.

Ueber den Bukarester Rundfunk ging am Donnerstag ein Winterhilfswerk-Wunschkonzert der deutschen Volksgruppe in Kronstadt, das von dem Philharmonischen Orchester in Kronstadt unter Mitwirkung verschiedener Solisten und deutscher Kapellen bestritten wurde.

Der frühere Konteradmiral Stirling schreibt im „New York Daily Mirror", durch die Tätigkeit der deutschen U-Boot-Waffe sehe sich England heute den gleichen Schwierigkeiten gegenüber wie 1917, als die U-Boote nahe daran waren, die Alliierten in die Knie zu zwingen.

Die britische „Lake View and Star A.-G." berichtet, sie könne in diesem Jahr die Dividende von 50 v. H. entgegen den Erwartungen leider nicht erhöhen, obwohl sie einen Rekord an Erzverarbeitung zu verzeichnen habe. Allein die erhöhten Steuern und erhebliche Zubußen an Arbeitslöhnen zwängen zur Vorsicht. Die Dividende werde allerdings wie bisher einkommensteuerfrei gezahlt, weil die Gesellschaft mit dem Schatzkanzler zugunsten der Aktionäre schon eine Einkommensteuer-Pauschalzahlung für alle vorgenommen habe.

Weitere Erfolge unserer U-Boot-Waffe

Wieder eine Anzahl Dampfer als verloren gemeldet — Neue SOS-Rufe

Berlin, 20. Dezember. **Wie das DNB. erfährt, ist der belgische Passagierdampfer „Macedonier" (5 227 BRT.) als verloren zu betrachten. Das Schiff fuhr unter Kontrolle der britischen Regierung. Es war früher insbesondere in der Fahrt nach Belgisch-Kongo beschäftigt. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen keine Nachrichten vor.**

Der britische 3 660 BRT. große Frachtdampfer „Amicus" wurde im Nordatlantik, westlich von Irland, torpediert und ist gesunken.

*

Wieder britischer 5 000-Tonner torpediert.

Neuyork, 20. Dezember. **Die amerikanische Radiostation Mackay Radio fing einen Funkspruch des englischen Dampfers „Carlton" (5 162 BRT.) auf, nach dem das Schiff 450 Meilen westlich Irlands durch ein U-Boot torpediert worden sei.**

SOS-Rufe des „Baranberg".

Neuyork, 20. September. **Die amerikanische Radiostation Mackay Radio fing einen Hilferuf des Norwegenfrachters „Baranberg" (2 842 BRT.) auf. Das Schiff werde etwa 450 Meilen westlich der irischen Küste von einem U-Boot angegriffen. Es fuhr im Dienste Englands.**

*

Berlin, 20. Dezember. Außergewöhnliche Anforderungen, die aus militärischen Gründen an die britische Schiffahrt gestellt werden, gehen aus einer Meldung aus Rio de Janeiro klar hervor.

Danach traf der unter englischer Flagge fahrende holländische Passagierdampfer „Crijnen" (4 298 BRT.), aus Curaçao kommend, in Rio ein, um ingsgesamt 50 zum Heeresdienst mobilisierte Engländer, die in Brasilien ansässig sind, nach Kenia zu befördern.

Aus Britisch-Ostafrika wird ferner berichtet, daß die Truppen aus Südafrika und von der westafrikanischen Goldküste gelandet wurden, um an Operationen gegen Italienisch-Somaliland teilzunehmen. Auch diese Seetransporte binden britischen Schiffsraum.

Die Durchführung des Dreimächtepaktes

Die technischen Kommissionen nehmen in den Hauptstädten ihre Tätigkeit auf

Berlin, 20. Dezember. **In dem Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan ist die Bildung gemischter technischer Kommissionen vorgesehen, die die Aufgabe haben, den Pakt zur Durchführung zu bringen. Die drei Regierungen haben sich darüber geeinigt, in den drei Hauptstädten je eine politische Generalkommission sowie je eine militärische und eine wirtschaftliche Kommission zu bilden. Nachdem die gemeinsamen Vorarbeiten abgeschlossen sind, werden diese Kommissionen nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen.**

Energische Warnung Japans an USA.

Tokio, 20. Dezember. Die gestrigen Ausführungen Matsuokas vor der japanisch-amerikanischen Gesellschaft finden in hiesigen politischen Kreisen allergrößte Beachtung. Auch die Presse gibt der Rede größten Raum und spricht von einer energischen Warnung an Amerika vor dem Kriegseintritt. Unterstrichen wird vor allem auch das klare eindeutige Bekenntnis Japans zum Dreierpakt und zur Politik der Verbündeten.

Die diplomatischen Redewendungen Matsuokas, schreibt „Japan Times and Advertiser", konnten den Ernst der Warnung an Amerika vor einem Kriegskurs im Pazifik nicht verhehlen und nicht herabmindern. Wenn auch die Ansprache in Tokio vor Japanern und Amerikanern gehalten worden sei, so sei sie doch zweifellos an Amerika als Gesamtheit gerichtet. Amerika sei geraten worden, sich aus dem Europakrieg herauszuhalten oder die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Japan in Kauf zu nehmen, also den Krieg mit allen Folgen.

„Tokio Asahi Schimbun" stellt fest, daß Japan, wie Matsuokas Rede zeigte, gleiches Recht für Asien fordere, das sich die USA. mit der Monroedoktrin für Amerika vorbehielten. Nichts sei gefährlicher, als Japans Haltung mißzuverstehen, die für das japanische Volk eine Frage um Leben und Tod sei. Die Entsendung Nomuras sei ein letzter Versuch Japans zur Klärung der japanisch-amerikanischen Beziehungen.

„Domiuri Schimbun" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in den USA. nicht die geringste freundschaftliche Atmosphäre für Japan herrsche. Feindschaft und antijapanische Gefühle nähmen täglich in gleichem Maße zu wie wirtschaftlicher Druck seitens Amerikas gegenüber Japan.



Der Führer sprach zum Offiziernachwuchs.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach im Sportpalast zu 5 000 Offizieranwärtern des Heeres und der Luftwaffe sowie Junkern der Waffen-SS, die vor einer Beförderung zum Offizier stehen und nun zum Abschluß ihrer Ausbildung wieder zu ihren Feldtruppenteilen zurückkehren. Unser Bild zeigt den Führer während seiner mitreißenden Ansprache an die Soldaten, denen er zugleich eine Parole für ihre späteren Aufgaben als Vorgesetzte in der nationalsozialistischen Wehrmacht gab.

(Aufnahme Presse-Hoffmann-Autoflez.)

Wirksamer Dreierpakt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 21. Dezember.

Der Dreimächtepakt gehört nicht zu den zahllosen internationalen Verträgen, die unterzeichnet wurden, um in den Schubladen zu verschwinden und den Tod der Vergessenheit zu erleiden. Wenige Wochen nach der feierlichen Besiegelung des Berliner Vertrages trat Ungarn durch ein Zusatzprotokoll bei. Einige Tage später folgten Rumänien und die Slowakei. Das Bündnis hatte somit in kurzer Zeit seine Anziehungskraft bewiesen und es wird auch in Zukunft erkennbar sein, daß es sich hier um ein wirksames Instrument der großen Politik handelt.

Einen weiteren Schritt zur Realisierung der im Pakt verankerten Ideen stellt nunmehr die Einsetzung der sogenannten technischen Kommissionen dar, die bereits im Artikel 4 des Vertrages vorgesehen waren. Wenn gleichzeitig drei verschiedene technische Kommissionen gebildet werden, so entspricht dies den dreifachen Aufgaben des Paktes, denn in Artikel 3 heißt es, daß sich die Partner in allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln unterstützen wollen, falls einer der Vertragsschließenden angegriffen wird. Ist schon der Pakt als solcher nach seiner Unterzeichnung als ein neuartiges Instrument und sogar als Beginn einer neuen Epoche bezeichnet worden, so unterstreicht die Einsetzung der technischen Kommissionen, daß man entschlossen ist, von der billigen Methode des Abschlusses wortreicher, aber realpolitisch nichtiger Verträge abzugehen.

Es ist doch charakteristisch, daß der japanische Außenminister wiederholt zu diesem Vertragswerk erläuternd das Wort ergriffen hat und dieser Tage in Tokio wiederum erklärte, der Dreierpakt werde in Zukunft der Angelpunkt der japanischen Außenpolitik sein. Auch in Europa hat man gut verstanden, daß dieses Vertragswerk eine grundlegende Wendung darstellt. Wie kaum ein anderes zwischenstaatliches Abkommen, das über Erdteile hinwegreicht, wird man von diesem Berliner Vertrag sagen können, daß er von Tag zu Tag wirksamer wird.

England will Irland „aushungern"

Neuyork, 20. Dezember. Ein Beweis des immer stärker werdenden Drucks, den die englische Regierung auf Irland ausübt, um die irischen Häfen in ihren Besitz zu bringen und für die Anstrengungen, die sie macht, die amerikanische öffentliche Meinung für einen derartigen Handstreich zu gewinnen, ist ein Artikel des ehemaligen britischen Kriegsministers Hore Belisha in „New York Journal and American". In diesem Artikel droht der Jude Hore Belisha ganz offen Irland mit der Aushungerung, falls es auf Englands Wünsche nicht eingehe. „93 v. H. des irischen Außenhandels und 75 v. H. der irischen Einfuhr", erklärte Hore Belisha, „hängen von der Gnade Englands ab, da dieser Handelsverkehr fast ganz von britischen Schiffen durchgeführt wird." Hore Belisha erklärte weiter: „Der Einsatz der Patrouillen- und Begleitschiffe der englischen Kriegsflotte bei ihrem Dienst auf dem Atlantik geht fast über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit hinaus, weil sie die nächsten schützenden Häfen nicht anlaufen können. Wenn die Zufahrt zum Mersey und Clyde von dem irischen Hafen Lough Swilly gedeckt werden könnte, würde der Wirkungskreis der britischen Flotte um 200 Meilen verlängert. Die Benutzung von Queenstown und Berehaven zur Ueberwachung des Verkehrs nach Bristol würde sogar 400 Meilen Fahrt sparen." Aus diesen Gründen fordert Hore Belisha die Amerikaner auf, ihre eigenen diplomatischen Anstrengungen mit denen Englands zu vereinigen, um De Valera zum Nachgeben zu veranlassen.

Proteststreik in Indien

Massenverhaftungen durch die Engländer.

hn. **Rom**, 21. Dezember. Ueber Kabul erfährt die amtliche Stephani-Agentur, daß die Unruhen in Indien um sich greifen. In Nagpur ist ein Proteststreik gegen die Verhaftung des Gewerkschaftsführers Ruihar durch die Engländer ausgebrochen. Ueber 17 000 indische Arbeiter befinden sich bereits im Ausstand, und es gilt als wahrscheinlich, daß der Streik in die im ganzen Lande aufflammende große Streikbewegung einmünden wird, die durch Lohnkonflikte hervorgerufen wurde. Um der Lage Herr zu werden, haben auch die Engländer kein anderes Mittel als Massenverhaftungen. Zahllose Mitglieder des altindischen Kongresses, Studenten und Arbeiter sitzen hinter Schloß und Riegel. In den letzten Tagen wurde ein weiteres prominentes Mitglied der Kongreßpartei verhaftet, und zwar der Präsident des Provinzialrates, Samporan Sing.

Bemerkenswerte Eingeständnisse

Berlin, 20. Dezember. Sir Frederick White hielt im Londoner Rundfunk einen bemerkenswerten Vortrag. Bemerkenswert deshalb, weil er sich von jeder Ueberschätzung der Ereignisse in der westlichen Wüste frei hielt. Er erkennt den Nachteil für die Gesamtkriegführung, daß große britische Truppenteile in Aegypten festgehalten werden und daß dadurch eine erhebliche zusätzliche Beanspruchung der Tonnage für militärische Zwecke erfolgt. Dadurch würden Kräfte vom Hauptkriegsschauplatz, der für Großbritannien die Nordsee und der Atlantik seien, ferngehalten. Zwischen Deutschland und Großbritannien sei der Krieg jetzt in eine neue Phase eingetreten, nämlich die des reinen Blockadekrieges.

Hierzu stellt White folgendes fest: Die meisten der von Deutschland besetzten Länder waren in normalen Zeiten Selbstversorger, mit Ausnahme von gewissen kleineren Bedarfssektoren. Wenn es sein müßte, so könnte sich der ganze von Deutschland besetzte Raum von Warschau bis Bordeaux selbst ernähren und die britische Blockade könnte keine tiefgehende Wirkung erzielen. Nach britischer Einstellung erklärt Sir Frederick White zum Schluß, daß seine Hoffnung immer noch auf einem langen Krieg beruhe, und tröstet sich damit, daß General Januar und General Februar Deutschland besiegen könnten.

Freudiges Ereignis im Hause Ribbentrop.

Berlin, 20. Dezember. Der Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop wurden gestern Nacht in Berlin durch die Geburt ihres fünften Kindes, eines Jungen, erfreut.

Autofahren nach dem Kriege

dnb. **Berlin**, 20. Dezember. In der neuesten Nummer des „NSKK.-Mann" wird zu der Frage des Autofahrens nach dem Kriege ausführlich Stellung genommen. Wir entnehmen diesen allgemein interessierenden Ausführungen u. a. folgende Einzelheiten: Es ist gewiß keine einfache Aufgabe, die gesamte Kraftfahrzeugwirtschaft, die heute ausschließlich auf die Kriegsbedürfnisse eingestellt ist, nach der Demobilmachung wieder auf die normalen Friedensverhältnisse zurückzuführen. Die Motorisierung nach dem Kriege kann keineswegs schlagartig auf der gleichen Grundlage fortgesetzt werden, auf der sie im September 1939 aussetzte — zumindest nicht im zivilen Bereich. Erst ganz allmählich, dann aber voraussichtlich in immer schneller ansteigendem Maße, werden die stillgelegten Kraftfahrzeuge, die durchweg alle zur genauen Durchsicht einer Reparaturwerkstatt übergeben werden müssen, wieder in Betrieb genommen werden können.

Wie aber steht es mit den Kraftfahrzeugen, die für den Bedarf der Wehrmacht eingezogen oder von den Fabriken käuflich erworben wurden? Bei der Freigabe der Heereskraftfahrzeuggeräte sind uns noch alle die Unterschleife und Schiebungen in böser Erinnerung, die nach dem Weltkrieg allenthalben an der Tagesordnung waren. Daß diese Zustände sich nach diesem Kriegsende nicht wiederholen werden, bedarf wohl nicht besonders betont zu werden. Schon jetzt ist die Deutsche Automobil-Treuhandgesellschaft (DAT.) bestimmt worden, den Verkauf der frei werdenden Wehrmachtfahrzeuge genau nach einheitlichen Richtlinien und nach einheitlichen Preisen festzulegen.

Diese Preise werden nun nicht etwa von irgendeiner Konjunktur, sondern von den tatsächlichen Gebrauchswerten, die mit dem Reichskommissar für die Preisbildung und dem NSKK. abgesprochen wurden, bestimmt werden. Dabei wird selbstverständlich die außergewöhnliche Abnutzung im Heeresdienst, ebenso berücksichtigt werden wie die notwendige Neulackierung oder Herrichtung der Karosserie.

Und wer erhält zunächst ein Fahrzeug? Alle die Autobesitzer, die ein Kraftfahrzeug zu Kriegsbeginn abgegeben haben, können damit rechnen, daß ihnen ihr altes Auto wieder angeboten oder, wenn das nicht möglich ist, ein gleichartiges Fahrzeug zum Kauf zur Verfügung gestellt wird. Wenn sie nun nicht in der Lage sind, die volle Kaufsumme auf einmal zu bezahlen, ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß der Rückkauf unter den üblichen Bedingungen des Handels auch ratenweise erfolgen kann.

Alle die Kraftfahrzeuge, die von dem Vorbesitzer nicht wieder zurückerworben werden, werden nach einer gründlichen Reparatur als Gebrauchtfahrzeuge auf den Markt gebracht, und zwar zu den gleichen behördlichen Richtpreisen wie die Autos, die unmittelbar wieder an den alten Besitzer zurückgehen.

Schon jetzt kommen Fahrzeuge aller Art von der Front zurück und werden durch die DAT. zum Verkauf angeboten. Das augenblickliche Uebel liegt aber darin, daß die Interessenten sich vielfach die Kaufobjekte nicht ansehen können, da sie in militärischen Anlagen abgestellt sind.

Aber auch diese Schwierigkeiten werden bald behoben sein, genau so wie die Schwierigkeiten überwunden werden, die sich bei der Umstellung der Kriegsfabrikation auf die Friedenswirtschaft ergeben. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen; es werden Monate vergehen, bis wieder mit einer laufenden Lieferung auf dem Automarkt gerechnet werden kann.

Viele Volksgenossen haben nun schon während des Krieges vorsorglich Bestellungen bei den Fabriken aufgegeben in der Erwartung, daß, wer zuerst kauft und bezahlt, auch zuerst beliefert wird. Das ist in Friedenszeiten ein selbstverständlicher kaufmännischer Grundsatz.

Außergewöhnliche Zeiten aber erfordern auch außergewöhnliche Maßnahmen. Es wird daher nach dem Kriege ganz und gar nicht darauf ankommen, daß derjenige, der vielleicht früher daran gedacht hat als der andere, oder der durch seine Arbeit in der Heimat das Geld für die Anzahlung eher zusammenbringen konnte als der, der an der Front stand, oder der gar eine spekulative Anlage darin zu wittern glaubte, nun auch als erster wieder in den Genuß eines Kraftfahrzeuges kommt.

Das erste Gebot ist nach dem Kriege, daß im Interesse des Volksganzen die normale Friedenswirtschaft so schnell und reibungslos wie möglich wieder in Gang kommt. Daher ist allein die Frage entscheidend, bei wem das größte Bedürfnis vorliegt.

Das NSKK wird sich jedenfalls dafür einsetzen, daß hier nicht geschäftliche Rücksichten, mögen sie formaljuristisch und nach normalen kaufmännischen Gepflogenheiten noch so einwandfrei sein, dem gesunden Volksempfinden vorangestellt werden.

Wem daher die Dringlichkeit des Bedarfes nicht zuerkannt werden kann oder wer bereits ein Kraftfahrzeug besitzt, wird warten müssen, bis der vordringliche lebenswichtige Bedarf gedeckt ist.

Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

Berlin, 20. Dezember. Mit dem Beginn der Zahlwoche, in die der 23. Dezember 1940 fällt, hat der Reichsarbeitsminister die Unterstützungssätze in der unterstützenden Arbeitslosenhilfe wesentlich erhöht. Die Erhöhung tritt sowohl für den Arbeitslosen selbst als sogenannten Hauptunterstützungsempfänger als auch insbesondere für die familienzuschlagsberechtigten Angehörigen ein und läuft teilweise auf eine Verdoppelung der geltenden Sätze hinaus. Damit ist die große Spanne, die bisher zwischen dem Arbeitsverdienst und dem Unterstützungssatz bestand, im Rahmen des arbeitseinsatzmäßig Tragbaren wesentlich vermindert worden. Der Höchstbetrag der Unterstützung, der bei einem wöchentlichen Arbeitsverdienst bis zu 24 RM. mit dem Bruttolohn zusammenfällt, und bei höherem Arbeitsverdienst vier Fünftel des letzten Bruttolohnes beträgt, wird daher schon bei Familien mit weniger Kindern als bisher erreicht. Der größeren Gleichmäßigkeit in der Lebenshaltung des deutschen Volkes entspricht es, daß die bisher in einer der beiden oberen Unterstützungsgruppen liegenden Gemeinden der höheren Unterstützungsstufe zugewiesen werden.

Die Neuordnung, deren Durchführung sich bisher in die erste Woche des neuen Jahres hinzieht, beseitigt ferner die Ungerechtigkeiten, die bei der jetzigen Staffelung für diejenigen Unterstützungsempfänger bestanden, die aus einem verhältnismäßig hohen Arbeitseinkommen heraus arbeitslos wurden. Es ist eine neue Lohnklasse für Einkommensbezieher von über 50 RM. wöchentlich oder 260 Reichsmark monatlich geschaffen worden, die die Tatsache berücksichtigt, daß auch bis zu einem Monatseinkommen von 300 RM. Beiträge zum Reichsstock für Arbeitseinsatz erhoben werden. Die neuen Unterstützungssätze stellen den Abstand zu den Leistungen der öffentlichen Fürsorge wieder klar und nehmen dem Volksgenossen, der seinen Arbeitsplatz wechseln muß, die Sorge, daß er einen wirtschaftlichen Rückgang erleidet, auch wenn sich zwischen der Aufgabe der einen Arbeitsstelle und der Erlangung der nächsten aus irgend welchen Gründen ein kurzer Zwischenraum einschieben sollte.

Internierte und Mißhandelte, meldet euch!

Berlin, 20. Dezember. Die Auslandsorganisation der NSDAP. teilt mit: Diejenigen Volksgenossen, die während des Krieges in Feindesland schwere Mißhandlungen oder sonstige Willkürakte zu erdulden hatten, sowie alle Volksgenossen, die in Feindesland interniert waren, werden ersucht, sofort mit Postkarte ihre Anschrift an die Auslandsorganisation der NSDAP., Rechtsamt, Berlin-Wilmersdorf, Westfälische Straße 1, bekanntzugeben. Die interniert gewesenen Volksgenossen werden gebeten, gleichzeitig mitzuteilen, in welchen Internierungslagern sie sich befunden haben.

Einstellung der bulgarischen Donauschiffahrt.

Sofia, 20. Dezember. Infolge des Eisganges auf allen Flüssen ist die bulgarische Schiffahrt gänzlich eingestellt. Die Landungsstege werden überall eingezogen und die Schleppzüge haben ihre Winterhäfen aufgesucht. Nur auf der Strecke von Vidin nach Silistra wird vorläufig der Reise-, Fracht- und Postverkehr mit 2 Dampfern aufrechterhalten.

Artilleriekämpfe im Abschnitt Bardia

Harte Kämpfe auch an der griechischen Front — Lebhafter Einsatz der italienischen Luftwaffe

Rom, 20. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet der Cyrenaika-Grenze hat unsere Artillerie im Abschnitt von Bardia die feindliche Artillerie sowie motorisierte Abteilungen erfolgreich bekämpft.

Unsere Fliegerformationen wurden während ihrer Bomben- und Maschinengewehrangriffe von Gruppen feindlicher Flieger angegriffen. In heftigen Luftkämpfen wurden dabei zwei Hurricane abgeschossen. Einer unser Jäger ist nicht zurückgekehrt. In der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember wurde Alexandrien bombardiert.

An der griechischen Front sind im Abschnitt der 11. Armee immer noch harte Kämpfe im Gange.

Am gestrigen Tage wurden feindliche Truppenzusammenziehungen an verschiedenen Stellen intensiv mit Bomben belegt. Während eines dieser Angriffe wurde eine unserer Bombenformationen von vier Gloucester angegriffen, von denen drei abgeschossen wurden. Unsere Picchiatelli (Sturzkampfbomber) haben einen Dampfer angegriffen und versenkt. Truppenzusammenziehungen, Kraftwagen und Nachschubkolonnen wurden mit Bomben und MG.-Feuer belegt.

Während eines feindlichen Luftangriffversuches auf Valona wurden am 18. 12. von unseren Jägern drei Blenheim abgeschossen.

In Ostafrika an der Sudan-Grenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit.

Am 19. 12. wurden feindliche Depots und Verteidigungsanlagen bei Metemma getroffen.

Am 18. 12. hat unsere Luftwaffe nördlich des Bahnhofs von Eriba und des Eisenbahnknotenpunktes von Haiya Junction den Feind mit Bomben und Sprenggranaten angegriffen, wobei mehrere Volltreffer erzielt wurden.

Feindliche Flugzeuge haben in vier aufeinanderfolgenden Wellen Bomben auf Brindisi geworfen. Fünf Zivilpersonen, darunter zwei Frauen, wurden leicht verletzt.

Stillstand an der Nordfront

hn. **Rom**, 21. Dezember. Pflegte es in anderen Jahren in Albanien im Dezember wochenlang zu regnen, so herrscht dort gegenwärtig wie im gesamten Südosten strenge Kälte mit einer Durchschnittstemperatur von fünf Grad unter Null. Besonders grimmig ist der Winter in diesem Jahre in den Bergen um den Ochridsee. Auf beiden Seiten der dort verlaufenden Nordfront müssen die Wachtposten halbstündlich abgelöst werden. Wegen der heftigen Kälte und der gewaltigen Schneefälle ruhen die Kämpfe in den Mokra-Bergen am äußersten linken Flügel der neunten italienischen Armee beinahe gänzlich.

Die vom italienischen Wehrmachtbericht gemeldeten Aktionen italienischer Bomber und Stukas zur Unterstützung der in heftige Gefechte verwickelten ersten Armee vollziehen sich unter schwierigsten Verhältnissen. Dennoch kam es zu mehreren Gefechten mit englischen Jägern, von denen sechs abgeschossen wurden. Selbst in den Tagen, an denen wegen heftigen Schneetreibens oder dichten Nebels überhaupt keine feindlichen Angriffsziele ausgemacht werden können, sind in Albanien Hunderte von italienischen Flugzeugen eingesetzt: Nach den Fernaufklärern Kampfmaschinen zur taktischen Unterstützung von Bodenoperationen und vor allem zahlreiche Transport- und Lazarettflugzeuge, ohne die eine Kriegführung in dem straßenarmen Land im Winter vor unmöglichen Problemen stehen würde.

Englands unkluge Erfolgstiraden

Mailand, 20. Dezember. Unter der Ueberschrift: „Unvorsichtigkeit" schreibt der Mailänder „Corriere della Sera", die englische Agitation sei sehr unklug gewesen, daß sie die Bedeutung des ersten Erfolges der vielfarbigen Milizen des Generals Wavell an der marmarischen Front in die grotesken Formen übertrieben habe. Das englische Kriegsgeschrei vom „Angriff auf Italien", das der „Schwache Punkt der Achse" sei, von der „Versenkung" der italienischen Flotte, der „Bombardierung" der Städte Italiens und der „Vernichtung" des Heeres Grazianis erinnerten an die bezeichnenden Instruktionen zur „persönlichen Verteidigung", die den Engländern für den Fall einer deutschen Truppenlandung gegeben worden waren. Italien werde zeigen, daß es keineswegs der „schwache Punkt" der Achse sei, sondern ein wesentlicher Faktor des Bündnisses, der in anderer Weise, aber in gleichem Maße verstehe, seinen Beitrag zum gemeinsamen Sieg zu liefern. Die überlebenden Engländer werden dann zugeben müssen, daß sie die ungeheuerlichste Unvorsichtigkeit begingen, als sie Italien vorzeitig totsagten. Während die englische Propaganda sich verpflichtet fühle, alltäglich einen entscheidenden Sieg anzukündigen, wisse sie nicht, was sie sagen solle, wenn es an der Zeit sei, die Gemüter auf einen neuen strategischen Rückzug vorzubereiten.

Churchills „Staat der Gemeinschaft"

Vernebelungsrede in der Harrow-Schule, einer der Hochburgen der Plutokratensprößlinge

San Sebastian, 20. Dezember. Winston Churchill, dessen Redestrom anscheinend wieder heftiger zu fließen beginnt, sprach am Freitag in der Harrow-Schule, einer der Hochburgen von Plutokratensprößlingen, die im übrigen die zweifelhafte Ehre hatte, auch Churchill einmal zu ihren Schülern gezählt zu haben.

Unverkennbar hatten es dem britischen Premierminister die Worte des Führers aus seiner letzten großen Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern angetan, in der er so schlagend die beiden Welten charakterisiert hatte, die sich heute gegenüberstehen: den nationalsozialistischen Staat, in dem die Geburt gar nichts, dagegen Leistung und Können alles ist, und das plutokratische Gebilde, dessen letztes Ideal stets der Kampf um das Kapital, für den Familienbesitz, für den Egoismus des einzelnen bleibt. Als sichtbaren Ausdruck dessen hatte der Führer u. a. die nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Adolf-Hitler-Schulen der Eton- und Harrow-Schule gegenübergestellt.

In seinem Bestreben, diese nur allzuwahren Feststellungen des Führers zu parieren, hatte Churchill aber einmal mehr eine überaus unglückliche Hand. Geradezu schülerhaft muß es anmuten, wenn der britische Ministerpräsident gleich seinen wohldressierten Labour- und anderen Ministern plötzlich den staunenden Plutokratenjünglingen entgegenschmetterte: wenn dieser Krieg gewonnen werde, so müsse es „unser Ziel sein, einen Staat der Gemeinschaft aufzurichten, in dem die Vorteile und Privilegien, die bis jetzt nur eine kleine Angahl genossen haben, in viel größerem Ausmaß unter die Männer und jungen Leute der Nation in ihrer Gesamtheit verteilt werden".

Ob sich die Harrow-Schüler wohl sehr gewundert haben über diesen plötzlichen „sozialen Erguß" Mr. W. C.s? Wahrscheinlich werden sie bereits so weit in die plutokratische Materie eingedrungen sein, daß sie das Churchillsche Vernebelungskunststück sogleich erkannten und sich infolgedessen über den „famosen Dreh" ins Fäustchen gelacht haben. Doch das Lachen wird ihnen und Churchill einmal vergehen, da England diesen Krieg niemals gewinnen kann. Der englische Premierminister wird nicht in die Verlegenheit kommen, später seinen „Staat der Gemeinschaft" taktlächelnd verleugnen zu müssen. Der Krieg der Dividendenschlucker, der Illusionisten und Volksbetrüger ist bereits verloren. Die Zukunft Europas wird nicht von schülerhaften Lügnern und Schwätzern vom Schlage Churchills gebaut.

Offene Völkerrechtsverletzung

Mailand, 20. Dezember. Die Weigerung Englands, den Vereinigten Staaten die ungestörte Lieferung von Lebensmitteln für die von deutschen Truppen besetzten Ländern zu gestatten, stelle eine offene Verletzung des internationalen Rechts dar, schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia". Den Wert dieser Weigerung, durch die England hoffe, die besetzten Länder auszuhungern, um sie zum Aufstand zu treiben, werde man jedoch später erkennen, wenn die Aushungerer selbst die Rolle der Ausgehungerten übernehmen werden. Auf jeden Fall müsse man zur Kenntnis nehmen, daß die englische Weigerung in Amerika die Zustimmung eines großen Kreises von protestantischen Bischöfen und Universitätsprofessoren gefunden habe, die ein bestialisches Dokument unterzeichneten, in dem bekräftigt wurde, daß es Pflicht Amerikas sei, Europa zur Rettung der „Weltdemokratie" auszuhungern. Also zum Heile gerade jener besetzten Länder, die Churchill selbst befreien wolle. Es sei ein sonderbares System, die Leute zu retten und zu befreien, indem man sie unterdessen zwinge, Hungers zu sterben, das System der erpresserischen Demokratie.

Unterseeboot im Sturm / *Von Kriegsberichter Hans Kreis*

dnb. . . . . 20. Dezember. Sturm im Atlantik! Sturm! Tagelang — Woche um Woche.

Urgewaltig wühlt und wütet er dort.

Dröhnend rast er über die weite See, gewaltige Wellenberge auftürmend, zerfetzt ihre schaumgekrönten Kämme, die, sich polternd überstürzend, donnernd ins Tal fahren, zur Höhe rennen und neue Wasserberge bilden.

Wie weißdurchsetzter satigrüner Marmor stehen, Wänden gleich, die Hänge jener Berge vor dem U-Boot, das seit vielen, vielen Tagen hier draußen im tobenden Ozean auf Jagdfahrt ist.

Die Männer auf dem Turm tragen Gummianzüge. Sie haben sich mit starken Tauen festgebunden, um nicht von den fast ununterbrochen das Boot überrennenden Wassermassen einfach hinweggefegt zu werden.

Hart, unvorstellbar hart ist ihr Dienst dort oben.

Immer wieder brüllt irgendwo eine Stimme durch das Toben: SS Wahrschau! Festhalten!"

Da lassen die Hände das Fernglas für einen Augenblick fallen und packen zu, irgendwo am Gestränge der Brücke — weiß werden Knöchel und Gelenke von der Kraft des Griffes!

Festhalten! nur festhalten! Und tief Luft holen zugleich! Und schon donnert sauft und braust es — mit unwiderstehlicher Macht werden die Körper gepackt — zur Seite geschleudert — und die Füße verlieren den Boden — der Griff der Fäuste wird eisern — und vermag doch kaum dieser Gewalt zu begegnen.

Den einen der Männer hat die stürzende See herausgehoben aus der Brücke. Hilflos hängt er draußen, nur gehalten vom starken Tau.

Rasch packen die Kameraden zu — und der Mann kommt gerade rechtzeitig genug auf die Beine, um die nächste schwere See über sich donnern zu lassen!

Feindfahrt im Sturm! Wache auf der Brücke in der brüllenden See.

Die Augen sind schon längst entzündet vom ewig spritzenden Salzwasser, das ganze Gesicht brennt von dem unablässig hineinpeitschenden Gischt.

Durch den Halsbund des Wetteranzuges dringt Wasser ein, rinnt in kleinen Bächen über Brust und Rücken, steigt langsam in den Stiefeln hoch. Wache im Atlantiksturm!

„Aufpassen! — Ausgucken! Den Feind finden!"

Immer und immer wieder müssen scharfe Gläser geputzt werden, sie müssen klar am Auge sein, wenn das Boot auf den Wellenkämmen reitet. Denn nur kurz ist die Zeit, da der Blick in die Weite geschickt werden kann.

„Aufpassen! Ausgucken!"

Da! Waren das nicht Masten — dort drüben?

Neue Wasserberge türmen sich hoch, prasseln über Boot und Menschen, donnern polternd drüber hin — aus dem Tal gehoben, reitet das Boot wieder oben.

„Da! Dampfer backbord voraus!"

Und schon wieder aus Sicht.

„Da! Da! Die Masten — der Schornstein — natürlich bewaffnet!"

Und Wellenberge — tiefe Täler — Berge — Schießen? — Unmöglich bei diesem Sturm.

Aber anhängen! Dran bleiben! Der Sturm ist ja nicht ewig.

Lange folgt das Boot dem Dampfer.

Und dann fährt ein Torpedo aus dem Rohr, begleitet von all dem Grimm der Männer, die der Sturm zu so langem Warten gezwungen hat.

Fehlschuß!

Die immer noch schwer rollende See schob gerade im Schuß das Boot aus der Schußrichtung.

Ein zweiter Schuß geht feindwärts.

Warten! Das Boot lag richtig — warten.

Eine schmutzige Wassersäule steigt hinter der Dampferbrücke hoch, zerfetzt im Winde — dumpf dröhnt dann die Detonation zum Boot herüber! Einschuß und Seegang zusammen zerbrechen den Dampfer — er fährt in die Tiefe!

Jagdglück im Dezembersturm im Atlantik!

In Stürmen, die allein schon Dampfer vernichten.

Unsere Boote hörten draußen in diesen Tagen und Wochen manchen Notruf, sahen manches Schiff, das der Ozean in seinem Grimm zum Wrack geschlagen hatte.

Der Sturm, der Englands Helfer sein sollte.

Aus den Sturmgebieten heimkehrend, meldeten deutsche Unterseeboote unter Führung von Korvettenkapitän Viktor Schütze und Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock 45 000 bzw. über 40 000 BRT. versenkten feindlichen Schiffsraum.

Und nun unser Schepke, der als dritter U-Boot-Kommandant die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten hat.

Salzkrusten zierten die bärtigen Gesichter der Männer, salzüberzogen waren Lederzeug und Wetteranzüge.

Und wenn auch die Härte der langen sturmerfüllten Tage und Wochen in aller Mienen geschrieben stand — die Augen leuchteten um so heller: „Sieg!"

Erfolglose Worte Willingdons

Montevideo, 20. Dezember. Auch in Montevideo, wohin Englands Wirtschaftskommission für Südamerika inzwischen noch ihren ohne jeglichen praktischen Erfolg gebliebenen Besprechungen in Brasilien und Argentinien weitergereist ist, hat sich Lord Willingdon von vornherein bemüht, alle Hoffnungen auf eine Erleichterung der schwierigen wirtschaftlichen Lage Uruguays rechtzeitig zu dämpfen. Er erklärte, daß England unter gar keinen Umständen daran denke, seine Blockade zu mildern, da sie eine so „wertvolle und so menschliche Waffe" sei.

Wirtschaftskreise in Uruguay wissen genau, daß ausschließlich England ein Blockadesystem aufbaute, das völkerrechtswidrig und unter Nichtachtung des feierlichen Protestes der panamerikanischen Konferenz auch Lebensmittel und Kleidung für die Zivilbevölkerung auf seine Bannguliste setzte. Es ist auch in Amerika überdies sattsam bekannt, daß die Blockade in einer aller Humanität hohnsprechenden Weise gegen den gesamten europäischen Kontinent erweitert wurde.

Die Schuld an der Unverkäuflichkeit gewaltiger Mengen der wichtigsten uruguayischen Ausfuhrerzeugnisse und damit die Schuld an den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes trägt also England. Darüber kann auch der Willingdon-Besuch nicht hinwegtäuschen, der irgendwelche Erwartungen Uruguays schmählich enttäuschte.

Die Dezernatsverteilung in der Schweiz

Pilet-Golaz behält das Außenministerium.

osch. **Bern**, 21. Dezember. Der Bundesrat beschloß in Anwesenheit der beiden neuen Bundesräte, daß Dr. Kobelt, der in der Armee den Rang eines Obersten und Stabschefs eines Armeekommandos hat, das Militärdepartement und Dr. von Steiger das Justiz- und Polizeidepartement übernehmen wird. Kobelt, der als Bauingenieur und Sachverständiger für Schiffahrtsfragen einen Namen hat, wird gleichzeitig auch die Sektion „Arbeitsbeschaffung" im Volkswirtschaftsdepartement übernehmen.

In der Verteilung der anderen Departements tritt kein Wechsel ein. Bundesrat Pilet-Golaz leitet weiterhin das Außenministerium. Die beiden neuen Bundesräte werden am 10. Januar ihr Amt antreten. Die Delegation für auswärtige Angelegenheiten der siebenköpfigen Bundesregierung besteht im kommenden Jahre aus dem neuen Bundespräsidenten Wetter, Vizepräsident Etter und Bundesrat Pilet-Golaz.

Steigende Zuckerpreise in der Schweiz

osch. **Bern**, 21. Dezember. Nach einem Beschluß des Schweizer Bundesrates wird die Zuckereinfuhr jetzt zentralisiert werden, desgleichen die Inlandsernte. Die Maßnahme war notwendig geworden, weil die Einkaufspreise für Auslandszucker infolge der verteuerten Zufuhren wesentlich höher liegen als die augenblicklichen Verkaufspreise. Durch diese Maßnahme will man eine große Erhöhung der Zuckerpreise vermeiden. Trotzdem wird bereits jetzt erklärt, daß diese nicht vermieden werden könne.

Schwere Stürme im Schwarzen Meer

Schneeverwehungen in Bulgarien.

rd. **Sofia**, 21. Dezember. Die Kältewelle in Bulgarien hält an. Im Gebiet der Schwarz-Meer-Küste hat der Sturm starke Schneeverwehungen zusamengetrieben; stellenweise liegt der Schnee bis einen Meter hoch. Der Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehr stockt. Zahlreiche Autos sind eingeschneit. Auch der Nahverkehr der Eisenbahn ist auf einigen Strecken unterbrochen. Die Fernzüge verkehren mit starker Verspätung.

An der neuen rumänischen Grenze ist ein Eisenbahnzug im Schnee steckengeblieben. Die Dobrudscha ist von den übrigen Landesteilen abgeschnitten. Auf dem Schwarzen Meer toben heftigen Stürme bis zu Windstärke 11. Die Schiffe sind entweder nicht ausgelaufen oder haben Nothäfen aufgesucht. Der Fracht- und Passagierdampfer „Zar Ferdinand" ist gestern nach einer gefährlichen Sturmfahrt von Instanbul kommend, in Warna eingetroffen. Im Sturm und Schneetreiben geriet das Schiff, wie Reisende berichten, fast in Seenot; nachts wurden bereits Schwimmwesten verteilt.

Ministerpräsident Filoff erstattete am Donnerstag dem Zaren Bericht. Am Freitag begann im Sobranje die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Nation.

„Times"-Fortschrittgeschwafel

Stockholm, 20. Dezember. Aus den langatmigen Tiraden, mit denen der Oberkriegsverbrecher Churchill am Donnerstag das Unterhaus beglückte, konnte die Welt auch beim besten Willen nichts anderes als einen erheblichen Pessimismus über die allgemeine Lage und die Zukunftsaussichten Englands herauslesen. Um diesen ungünstigen Eindruck wenigsten etwas zu verwischen, wurde die alte Lügentante „Times" auf den Plan gerufen, die die Churchill-Rede mit einem Illusionsgewäsch von gerat-zu grotesker Albernheit „kommentiert".

Das Leib- und Magenblatt der britischen Plutokraten schreibt wörtlich: „Churchill hat in seiner Rede klar seinen Eindruck ausgedrückt, den wir am Ende des Jahres 1940 auf unserem ansteigenden Weg zurücklassen. Wir stehen vor neuen Fortschritten. Heute ist unsere strategische Lage im wesentlichen noch defensiv zu nennen. Wir befinden uns aber jetzt sehr nahe an dem Punkt, wo wir hoffen, die Hauptinitiative zu erreichen und den Feind in die Devensive zu versetzen, wenn er in der Lage ist, sich zu verteidigen." (!)

England steht also — wenigstens in den Wunschträumen der Lügen-"Times" — vor „neuen Fortschritten", die offenbar die Reihe der „siegreichen Rückzüge von Andalsnes, Dünkirchen usw. fortsetzen sollen. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß es auch weiterhin in der hoffnungslosen Defensive bleiben wird, in der es sich „noch", selbst nach dem Eingeständnis der „Times", befindet. Es dürfte sich doch auch auf der Plutokrateninsel allmählich herumgesprochen haben, daß Deutschland nicht nur in der Lage ist, sich zu verteidigen, sondern auch immer wieder schwere Angriffsschläge austeilt, die sich so lange noch verstärken werden, bis der Feind am Boden liegt.

Treuebotschaft an den Duce

hn. **Rom**, 21. Dezember. Eine Treuebotschaft an den Duce bildete den Abschluß der Jahrestagung des Nationalrates der italienischen Frontkämpfer. „Wir wissen", so heißt es darin, „daß jenseits der Wechselfälle, die es in jedem Kriege gibt, der endgültige Ausgang des gegenwärtigen Krieges für das faschistische Imperium durch den unerschütterlichen Siegeswillen des italienischen Volkes verbürgt ist. Alle müssen sich um den Duce scharen, der in diesem typischen Revolutionskriege, diesem wahrhaft sozialen Kampf der Völker und der Imperien die absolute Siegesgewißheit verkörpert."

Rom zur Rückkehr Philips'

hn. **Rom**, 21. Dezember. Der Botschafter der Vereinigten Staaten beim Quirinal, Philips, wird nach Meldungen aus Neuyork sehr wahrscheinlich bereits am 31. Dezember aus Amerika abreisen. In der italienischen Hauptstadt wird der Tatsache, daß Philips, der gegenwärtig mit der Leitung der amerikanischen Botschaft beim Quirinal durch den Gesandten Türk vertreten wird, seinen Posten wieder antritt, keinerlei Bedeutung beigelegt. In maßgebenden römischen Kreisen wird erklärt, daß Philips' seinerzeitige Abreise aus Rom krankheitshalber erfolgte und daher keinen politischen Anstrich trug; das gleiche gilt daher auch von der Rückkehr des gesundheitlich wiederhergestellten Botschafters.

Lipper Land

Es riecht nach Weihnachten



Die Weihnachtsbäume sind eingetroffen.
(Scherl-Autoflex.)

Weihnachtliche Düfte überraschen uns jetzt recht häufig. Auf der Straße wartet der Weihnachtsduft an manchen Ecken und größeren Plätzen, und wir schreiten lächelnd und tiefatmend durch die grünen Tannenwäldchen, die jeden Tag ein wenig spärlicher werden, genau in dem Maße, wie die grünen Bäume hinauf in die Wohnungen wandern und mit den Tannenspitzen von den Balkons heruntergrüßen. Der Weihnachtsduft weht durch die Stadt.

Nicht minder vorweihnachtlich aber weht es uns manchmal entgegen, wenn wir, heimkommend, nur die Wohnungstür öffnen. Es riecht lieblich nach allen möglichen Gewürzen, und zugleich zieht eine sanfte Wärme aus der Küche herüber: Mutter backt Pfefferkuchen! Das ist eigentlich ein Vergnügen, an dem die ganze Familie teilnimmt. Und selbst würdige Männer verschmähen es nicht, wenn gebacken wird, ein bißchen in der Küche herumzuschnüffeln und die Nase in Teigschüssel und Backofen zu stecken.

Zwischen den Kindern gibt es bestimmt, wie alle Jahre wieder, einen kleinen Streit über die Frage, wer am Schluß die Teigschüssel auskratzen darf. Denn das ist ein ganz besonderer Genuß beim Backfest. In manchem aber ist es doch anders als in Friedensjahren: Mutter wacht nämlich wie ein Argus über ihren Schätzen. Daß die schönsten Kringel, Herzen und Sterne gleich vom Backblech weg in den Magen wandern — so was gibt's diesmal nicht. Und es kommt auch nicht in Frage, daß kleine, unnütze Kinderhände immer heimlich die Rosinen und Mandeln aus der Tüte stibitzen. Hier wird energisch ein Riegel vorgeschoben.

Dafür aber kann man sicher sein, daß es auch im Kriege am Weihnachtsabend den beliebten „bunten Teller gibt", auf den sich schon heute alle freuen, die Kinder ganz besonders. „Wartet nur bis Weihnachten", sagt Mutter, „da könnt ihr meinetwegen den ganzen bunten Teller auf einmal aufessen, mir ist's gleich. Aber vorher wird nicht gemaust, sonst ist der ganze Pfefferkuchen zu Weihnachten alle!

Darum heißt es, den verlockenden Weihnachtsdüften mannhaft widerstehen. Das ist nur noch ein paar Tage nötig — dann werden die kleinen „Schlemmerfreuden" von Mutter freigegeben.

Schnell, gerecht und großzügig

Anweisungen für die Durchführung der Kriegssachschadenverordnung.

Der Reichsinnenminister hat den mit der Durchführung der Kriegssachschadenverordnung betrauten Behörden in einem Erlaß noch einmal den Wunsch des Reichsmarschalls übermittelt, daß der Ausgleich der Kriegsschäden in großzügiger Weise zu erfolgen habe. Die Verordnung soll hinsichtlich des Verfahrens und der Schadenfestsetzung schnell, einfach, gerecht und frei von Engherzigkeit durchgeführt werden. Dies gelte insbesondere von der Anwendung der Bestimmungen über die Höhe der Entschädigungen. Der Reichsmarschall lege entscheidendes Gewicht darauf, daß vor allem der an seinem Hausrat und anderem persönlichen Gut Geschädigte und alsdann zumeist auch aus seiner Wohnstätte vertriebene Volksgenosse vor weiteren Beeinträchtigungen bewahrt bleibe, die aber nicht ausbleiben könnten, wenn die Kosten für Wiederbeschaffung, Wiederherstellung und Instandsetzung kleinlich errechnet oder gekürzt werden sollten.

Kein Altpapier wegwerfen!

Gerade in der Zeit vor dem Weihnachtsfest sammeln sich durch die Einkäufe in allen Haushaltungen größere Mengen Altpapier an. Da das Altpapier heute ein wichtiger Rohstoff für die Papierproduktion ist, darf kein Altpapier weggeworfen oder verbrannt werden; es ist über die Schulkinder oder über die Hausvorsammelstellen zu sammeln oder abzuliefern.

Wichtig für Mitarbeiter!

Unsere Weihnachtsausgabe erscheint bereits am Dienstag, 24. Dezember, vormittags. Beiträge für diese Ausgabe bitten wir rechtzeitig, spätestens bis Montag nachmittag, einzusenden.

Denkt an die Verdunkelung!

Von 17.15 Uhr bis 9.30 Uhr morgen früh.

Ausschneiden und jederzeit griffbereit halten!

Rundfunkempfang bedeutend erweitert

Zahlreiche Großsender bis 2 Uhr nachts hörbar — Radio Paris, Friesland und Luxemburg für den Empfang im Reich freigegeben — Verstärkter Einsatz des Rundfunks im Kampf um unsere Zukunft

Berlin, 20. Dezember. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Die Versorgung des Reiches mit Rundfunksendern erfährt am Montag, dem 23. 12. 1940, eine bedeutende Erweiterung. Folgende Großsender werden im allgemeinen nach 20.15 Uhr noch bis 2 Uhr nachts zu hören sein:

	Khz.	Welle
Reichssender Breslau	950	315,8
Reichssender Wien	592	506,8
Reichssender Böhmen	1113	269,5
Reichssender Donau	922	325,4
Reichssender Weichsel	224	1339
Großsender Posen	868	345,6
Protektoratssender Prag	638	470,2
Protektoratssender Brünn	922	325,4

Diese Sender werden auch nach 20.15 Uhr meist ohne Unterbrechung in allen Teilen des Reiches, insbesondere auch in Westdeutschland, gut hörbar sein. Außerdem bleiben nach 20.15 Uhr noch folgende deutsche Sender in Betrieb, deren Hörbarkeit sich jedoch meist auf ihre nähere und weitere Umgebung erstrecken wird.

	Khz.	Welle
Reichssender Saarbrücken	1249	240,2
Norddeutsche Gleichwelle	1195	251
(hörbar im gesamten norddeutschen Küstengebiet, in Südwestdeutschland und Teilen der Ostmark)		
Sender Linz	1267	236,8
Grazer Gleichwelle	886	338,6
Protektoratssender Mährisch-Ostrau	1348	222,6
Sender Dresden	1463	204,8
Schlesische Gleichwelle	1231	243,7
Sender Kattowitz	1204	249,2
Sender Litzmannstadt	1339	224
Sender Danzig I	986	304,3
Sender Danzig II	1303	230,2
Sender Danzig III	1429	209,9
Sender Königsberg II	1348	222,6
Sender Memel	1285	233,5
Sender Krakau	1022	293,5
Sender Warschau	1384	216,8

Der Deutschlandsender sendet ebenfalls bis 2 Uhr nachts, wird jedoch infolge der besonderen Reichweitenverhältnisse dieses Riesensenders des öfteren zum Abschalten gezwungen sein.

Die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 wird nach wie vor mit außerordentlicher Strenge durchgeführt, um das deutsche Volk in seinem Abwehrkampf vor jeder Zersetzungsarbeit zu schützen. Das Abhören ausländischer Sender wird also weiterhin mit Zuchthaus bestraft, jedoch hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda nunmehr folgende Großsender der besetzten Gebiete mit ausschließlich deutschem Programm für den Empfang im Reich freigegeben:

	Khz.	Welle
Radio Paris	182	1648
(Sendeschluß im allgemeinen 22.15 Uhr)		
Sender Friesland	160	1973
(Sendeschluß 19.15 Uhr)		
Großsender Luxemburg	232	1293
(Sendeschluß im allgemeinen 2 Uhr nachts.)		

Der Rundfunk steht heute mit seiner ganzen Kraft im Dienst des Kampfes gegen England und für ein in alle Zukunft gesichertes Großdeutsches Reich. Er hat dabei eine Fülle ganz besonderer Aufgaben. Die Möglichkeiten, sie zu lösen, werden jetzt durch den neuen Sendeplan, der soeben veröffentlicht wird, außerordentlich verstärkt. In der Mitteilung darüber tauchen die Namen vieler Sender auf, die das deutsche Volk noch aus der Zeit kennt, in der sie täglich haßerfüllte Tiraden gegen das nationalsozialistische Deutschland, seine führenden Männer und seine Einrichtungen vom Stapel ließen. Heute liegen auch die Orte, von denen aus sie senden, im deutschen Raum und ihre Arbeit wird in Zukunft ganz dem neuen Deutschland und seinem Schicksalskampf gewidmet sein.

Die Verlängerung der Sendezeiten und die Einschaltung neuer Sender in den erlaubten Abhörbereich wird gerade in den Monaten der frühen Abende und langen Nächte überall besonders dankbar begrüßt werden. Gewisse Einschränkungen im Rundfunkbetrieb, die weiter bestehen bleiben, sind ausschließlich durch militärische Gründe bedingt, und es versteht sich von selbst, daß deshalb darüber auch keine näheren Erläuterungen gegeben werden können. Wo die Interessen der Landesverteidigung und der Kriegführung im allgemeinen berührt werden, ist es selbstverständlich oberstes Gesetz, daß allein sie immer und überall den Ausschlag geben. Deshalb wurde auch sofort bei Kriegsbeginn die Verordnung über das Abhörverbot ausländischer Sender erlassen. Dieses Verbot bleibt voll bestehen, denn heute wie damals ist das wichtigste Gebot, daß wir jedes Eindringen einer zersetzenden ausländischen Agitation in den deutschen Volkskörper verhindern. Die Erfahrungen der vergangenen anderthalb Jahre haben gezeigt, daß Neigungen, gegen dieses Verbot zu verstoßen, nur in verschwindend wenigen Ausnahmefällen bestanden, weil das ganze deutsche Volk längst die Absichten durchschaut hat, die das feindliche Ausland mit seiner Rundfunkagitation verfolgt. Gerade deshalb wird aber auch in Zukunft gegen jeden mit größter Schärfe vorgegangen werden, der sich nicht in diese festgefügte geistige Abwehrfront einreihen will. Disziplin halten ist auch für den Rundfunkhörer die wichtigste Forderung im Kriege, die er unter allen Umständen zu erfüllen hat und gern erfüllt, weil er ihre Notwendigkeit einsieht.

Der deutsche Rundfunk steht in engster Zusammenarbeit mit der Wehrmacht. Sie erfolgt vor allem durch die verschiedenen Formen lebendigster Berichterstattung über den Kampf, den unsere Wehrmacht heute für Deutschlands Zukunft führt, und kein Volksgenosse wird heute mehr die enge Verbindung missen wollen, die gerade der Rundfunk zur Front hält. Bei alledem hat der Rundfunk aber auch eine friedliche Aufgabe der Unterhaltung beibehalten und gepflegt. Deshalb lautet die Parole: Ausschneiden und jederzeit griffbereit halten, damit der gewünschte Sender sofort eingestellt werden kann.

Neues aus der Landeshauptstadt

Aus der Kriegerkameradschaft Cherusker

Die Mitglieder der Kriegerkameradschaft „Cherusker" versammelten sich zum letzten Appell im alten Jahr im Hotel „Preußischer Hof" beim Kameraden Hermann Pathe. Nach Begrüßung durch den Kameradschaftsführer Schmidtpott wurde der verstorbenen Kameraden Weber, Bolhard und Hönsch gedacht. Verschiedene Eingänge vom Kreisverband wurden verlesen und darauf Kartengrüße von den im Felde stehenden Kameraden bekanntgegeben. Die bereits aus dem Heeresdienst entlassenen Kameraden, die dem NSD.-Reichskriegerbund noch fern stehen, sollen zum Beitritt aufgefordert werden.

Anschließend hielt Rektor Wendt (Heiligenkirchen) einen interessanten Vortrag über das Mittelmeer. Dieser Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Diebstähle im Betriebe. In einem größeren hiesigen Betriebe wurden mehrere Diebstähle aufgedeckt. Die Täter, die inzwischen durch die Kriminalpolizei ermittelt werden konnten, haben sich Gebrauchsgegenstände angeeignet, die der bestohlenen Firma zurückgegeben werden konnten.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Sonnabend wird ein geschätzter Mitbewohner, der Oberwachtmeister i. R. Richard Hasse, Luisenstraße 10, 70 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Mehrere Geldbörsen entwendet. Während der letzten Tage sind in verschiedenen Geschäften während der Haupteinkaufszeit im Gedränge mehrere, einen Augenblick zur Seite gelegte Geldbörsen, zum Teil mit größerem Inhalt, entwendet worden. Leider befinden sich unter den Bestohlenen minderbemittelte Volksgenossen. Wahrnehmungen aller Art, die auf Wunsch gern vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt zu richten.

„Die schöne Dorothee" im Landestheater. Arno Vetterlings humorvolles und melodienreiches Werk, das am Sonntag, dem 22. Dezember, pünktlich 18 Uhr, zum zweiten Male aufgeführt wird, gehört in die Klasse der Operetten, die alle Liebhaber dieser Kunstgattung aufs höchste befriedigen und ihnen einen genußreichen Abend schenken.

Der große Weihnachtsspielplan im Landestheater. Der Vorverkauf für die drei Weihnachtsvorstellungen hat begonnen. Gespielt werden: 1. Weihnachtsabend, pünktlich 18 Uhr, „Im Reiche des Indra", 2. Weihnachtsabend, pünktlich 18 Uhr, „Die schöne Dorothee" und am Freitag, 27. Dezember, pünktlich 18.30 Uhr, in der Dauermiete und im freien Verkauf „Ein Sommernachtstraum", Lustspiel von Shakespeare; Musik von Carl Orff.

Weihnachtsfeier im Landeskrankenhaus. Am kommenden Sonntag, 2. Dezember, findet, wie alljährlich, um 17 Uhr eine Weihnachtsfeier im Landeskrankenhaus statt.

Aus der Alten Hansestadt

Der Hilfsdienst Lemgoer Frauen. Vielen Frauen sind in den Monaten des Krieges neben den Arbeiten in der Familie noch Aufgaben erwachsen, die sie gern im Interesse des Volksganzen durchführen. In der Verwaltung, in den Büros und in den Fabriken füllen sie Plätze aus, die von den Männern verlassen wurden, um mit der Waffe in der Hand dem Vaterland zu dienen. Eine vielseitige Betätigung finden die Frauen in der Abteilung „Hilfsdienst" des Deutschen Frauenwerks der Ortsgruppen Lemgo-Ost und -West. Was hier innerhalb eines Monats geleistet wird, sei an Hand von einigen Zahlen mitgeteilt. Die allwöchentlichen Nähstunden im Heim wurden von 46 Frauen besucht, die hier 250 Stunden beschäftigt wurden. Daneben waren noch 42 Frauen mit Näh-, Stopf- und Flickarbeiten in ihren Wohnungen beschäftigt. Im Laufe des Monats November wurden im Hilfsdienst 61 Teile umgearbeitet und geflickt, 5 Teile neu aufgearbeitet und 3 Flickbeutel in Ordnung gebracht. Außerdem wurden 186 Paar Strümpfe und 30 Paar Handschuhe gestopft. Neben der Verwertung von alten Kleidungsstücken für brauchbare Sachen wurde durch die erwähnten Arbeiten vielen kinderreichen Müttern und vor allem Familien aus der Landbevölkerung geholfen.

Größerer Schaden wurde verhütet. In einem Hause an der Papenstraße wurde gestern morgen eine starke Rauchentwicklung festgestellt, die auf ein Feuer im Kohlenkeller zurückzuführen war. Wie später festgestellt werden konnte, war die Ursache des Brandes auf eine schadhafte Stelle im Kaminverschluß zurückzuführen, vor dem Kohlen lagerten. Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr nahmen sofort nach der Alarmierung die Bekämpfung des Feuers auf, wodurch eine weitere Ausdehnung vermieden wurde. Der entstandene Schaden war nur gering.

Vorsicht bei Fünfzigpfennigstücken. Zur Zeit sind in unserer Stadt falsche Geldstücke im Umlauf. So wurden die im Jahre 1922 geprägten Fünfzigpfennigstücke in Verkehr gegeben. Da Gewicht und Größe der Geldstücke mit den heute im Verkehr befindlichen Stücken gleich sind, ist eine Verwechslung leicht möglich. Die Geldstücke unterscheiden sich allerdings durch ihre Prägung von den heutigen, besonders durch das Bild der Rückseite. Während das heutige Geldstück den Adler mit dem Hoheitszeichen trägt, sind die alten, aus dem Verkehr genommenen Stücke mit einer Korngarbe gekennzeichnet, die die Unterschrift: „Sich regen bringt Segen" trägt. Man wolle also im Zahlungsverkehr ganz besonders Obacht geben.

Notschlachtung auf der Straße. Ein nicht alltäglicher Vorgang spielte sich am Donnerstagnachmittag auf der Breiten Straße ab. Das den Wagen eines hiesigen Schlachtermeisters ziehende Pferd fiel plötzlich auf der Straße um. Da die Ursache des Sturzes auf einen Herzfehler zurückzuführen war, wurde das Tier an der Unfallstelle notgeschlachtet.

Horn

Feierstunde fällt aus. Die für Sonntag vormittag im Hotel „Zur Post" (Oppermann) vorgesehene vorweihnachtliche Feierstunde der Ortsgruppe der NSDAP. muß wegen plötzlicher Erkrankung von Mitwirkenden leider ausfallen. (22)

Lage

Vorweihnachtsfeier des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit". Am Donnerstagabend hatten sich die Mädel des BDM.-Werkes zu einem vorweihnachtlichen Heimabend zusammengefunden und dazu ihre Eltern eingeladen. Mit einem Flötenvorspiel wurde die Feier eingeleitet. Nach einem Liede und einem Gedicht sprach die Untergaubeauftragte für das BDM.-Werk. Sie wies u. a. auf die ausgestellten WHW.-Arbeiten hin und betonte, daß auch hier der jahrgangsmäßige Aufbau eingehalten würde. Während die Jungmädel hauptsächlich Spielzeug basteln, die 14- bis 17jährigen schwierigere Werkarbeit zusammenstellen, haben sich die Mädel des BDM.-Werkes fast nur mit Näh- und Handarbeiten für das WHW. beschäftigt. — Danach erfreute die Vorlesung eines Weihnachtsmärchens alle Anwesenden. Nachdem gemeinsam mit den Müttern Lieder gelernt waren, klang die Feierstunde mit einem Weihnachtsliede aus.

Ankauf zum Abschluß gebracht. Der Ankauf des Pavillons ist nunmehr seitens der Stadt getätigt und der Pachtvertrag mit dem Eigentümer Westerheide zum Abschluß gebracht. Es ist außerordentlich erfreulich, daß die Stadtbücherei nun in aller Kürze in ihr neues Heim umziehen kann. Die wertvolle städtische Bücherei liegt dann mitten im Verkehr. Für alle Lesefreunde ist dies um so wertvoller, als ihnen damit die Möglichkeit gegeben ist, entliehene Bücher viel besser wieder zurückzugeben und neue zu holen. Wünschenswert wäre allerdings, daß die Ausleihezeiten ganz erheblich vermehrt würden. Es ist außerordentlich erfreulich, daß die Stadtverwaltung hier wieder einmal alle Schwierigkeiten zugunsten dieser vorbildlichen Kultureinrichtung überwunden hat. (75)

Bitte an die Eltern. Eine Unsitte ist es, daß Kinder immer wieder die Umfriedigung des Freibades durchbrechen und sich dann im Bade mit allerlei Spielen vergnügen. Es ist selbstverständlich, daß die Stadt bei Unglücksfällen keinerlei Hilfspflicht übernimmt. Die Eltern sollten daher ihre Kinder immer wieder ermahnen und sie von diesem Spielplatz fernhalten. (75)

Bad Salzuflen

Freigesprochen. K. M. von hier war wegen Beleidigung, Hausfriedensbruchs und leichter Körperverletzung angeklagt. Nach der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte bezüglich der Beleidigung und des Hausfriedensbruchs freigesprochen, wegen der leichten Körperverletzung erfolgte Einstellung des Verfahrens, da der Strafantrag im Termin zurückgezogen wurde.

Zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Angeklagt war der bereits mit mehreren Vorstrafen belastete B. B. aus Wiedenbrück wegen Zechprellerei. Er hatte in einem hiesigen Gasthaus Logis bezogen und vergessen zu bezahlen. Diese Tat liegt bereits seit 1939 zurück. Im September 1940 wurde diese Schuld beglichen, der Strafantrag war aber bereits ergangen. Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei die Schuld des Angeklagten. B. wurde zu einem Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

PERUTZ-FILM
auf den Weihnachtstisch

Unsere Geburtstagsecke. Die Witwe Frau Marie Roop, geborene Schmuck, Beetstraße 34, wird heute 70 Jahre alt, die Witwe Emilie Stakelbeck, geborene Rokte, Schennershagenstraße 9, 73 Jahre alt, der Forstaufseher i. R. Friedrich Emde, Untere Mühlenstraße 8, 76 Jahre alt, und die Ehefrau Wilhelmine Georg, geborene Hunecke, Grabenstraße 3, 81 Jahre alt. Gestern beging die Witwe Margarete Laukamp, geborene Wegner, Schennershagenstraße 6, ihren 82. Geburtstag. Allen Altersjubilaren gratulieren wir herzlich!

Wichtig für WHW.-Betreute. Am Montag, dem 23. Dezember, werden in der Geschäftsstelle der NSV., Brüderstraße Nr. 26, Weihnachtsgebäck und andere Sachen ausgegeben. Für die Betreuten mit den Anfangsbuchstaben A bis K von 10 bis 12 Uhr, und von L bis Z von 15 bis 17 Uhr. Ausweise sind mitzubringen. Pünktliche Abholung wird erwartet.

Anzeigenschluß für unsere Weihnachtsausgabe

ist am Montag, 23. Dezember 1940, 18 Uhr

Wir bitten Sie, Ihre deutlich geschriebenen Anzeigentexte rechtzeitig einzureichen, damit wir Ihren Anzeigenauftrag für unsere Festausgabe noch erfüllen können

Lippische Staatszeitung, Anzeigenabteilung

Neues aus den Ortsbauernschaften

Goldene Hochzeit in Hörstmar

Die Eheleute Wilhelm Büker in Hörstmar konnten vor einigen Tagen bei bester Gesundheit das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Büker, der früher viele Jahre als Ziegelmeister in der Fremde tätig war, erfreut sich in Hörstmar mit seiner Lebensgefährtin allgemeiner Beliebtheit. Frau Büker schenkte acht Kindern das Leben. Wir sprechen dem Jubelpaar nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge den beiden lieben Alten weiterhin alles Gute beschieden sein!

Heidenoldendorf. Aus der NSV. Am Sonntag, dem 22. Dezember, vormittags 10 Uhr, treffen sich sämtliche Zellen- und Blockwalter in der alten Schule. Es erfolgt die Ausgabe der Gutscheine an die Amtswalter an die aus dem WHW. betreuten Volksgenossen. (11)

Remmighausen. Feierstunde. Die Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk hatte zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde eingeladen, die außerordentlich gut besucht war. — Bei strahlendem Licht der vielen Kerzen bot der mit Tannengrün, Lichterkränzen und Lichterbogen geschmückte Raum sich im Festglanz dar. Nach Begrüßung und gemeinsam gesungenem Liede „Hohe Nacht der klaren Sterne" folgten Gedichte und Lesungen über die vorweihnachtliche Zeit. Ein kleiner Chor brachte zwei Lieder sehr wirkungsvoll zu Gehör. Ueber deutsche Sitten und Gebräuche zur Weihnachtszeit sprach eine Kameradin und erklärte gleichzeitig einen sehr schön ausgeschmückten Jahresbogen. — Dann folgten gemeinsam gesungene Lieder und eine Kaffeetafel hielt alle Anwesenden in fröhlicher Weihnachtsstimmung zusammen. — Viel zu schnell verging die Zeit und befriedigt von dem Gehörten und Gesehenen kehrten die Mitglieder nach Hause zurück.

Bentrup-Loßbruch. Deutsches Frauenwerk. Am kommenden Sonntag um 19 Uhr findet das Lichterfest der NS.-Frauenschaft in der Schule statt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um die Feierstunde schön und erhebend zu gestalten. (25)

Ellerbissen. Vorweihnachtliche Feierstunde. Morgen, Sonntag, um 15 Uhr, findet in der Schule eine vorweihnachtliche Feierstunde statt, zu der alle Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes herzlich eingeladen sind.

Augustdorf. Elternabend. Alle Volksgenossen werden hiermit zum Elternabend der Jungmädelgruppe am Sonntag, dem 22. Dezember, im Dörenkrug herzlich eingeladen. Beginn: 15.30 Uhr.

Freude, die ins eigene Herz zurückströmt

Arbeitsmaiden bereiten Müttern und Kindern im Gau Westfalen-Nord Weihnachtsfreude

In den Lagern des weiblichen Reichsarbeitsdienstes im Gau Westfalen-Nord haben die Maiden mit viel Liebe, Fleiß und Sorgfalt Spielsachen und auch viele nützliche Dinge für die NSV. hergestellt. Sie bringen nun zu Weihnachten Freude in viele Familien, die Freude des Gebens, die in das eigene Herz zurückströmt. Eine der Maiden berichtet von dieser Bastel- und Näharbeit:

Unser Lager liegt in einer der kinderreichsten Gegenden Westfalens. Man stelle sich einmal vor: Mütter mit 6, 8, 10 Kindern. Wie soll die Mutter da nur all die viele Arbeit schaffen? Sie ist ja so froh, wenn da eine Arbeitsmaid ist, auf die sie sich verlassen kann. Und nun gar vor Weihnachten. Neben dem „Groß"-Reinemachen tritt noch eine schwere, aber zugleich die schönste Sorge auf: Wie beglücke ich meine Kinder zu Weihnachten? Und auch diese Sorge dürfen wir mit der Mutter teilen.

Eines Tages wurden große Holzplatten in unseren Werkraum gebracht. „Was soll daraus werden?" Kleine, bunte Bauernwiegen, Puppenstuben, einige Tiere, für die Jungen Schubkarren usw. Da hieß es dann einfach, sich an die Arbeit geben.

Ich sollte eine Puppenstube arbeiten. Das ist nun bestimmt nicht so einfach. Das will überlegt sein. Zunächst einmal die Größe des Zimmers, dann die Frage: soll es ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, nein, lieber eine Küche sein? Kurzerhand entschloß ich mich für ein Schlafzimmer. Und nun zu der Einteilung. Das Bett mußte doch an die Rückwand; dann blieb aber kein Platz für das Fenster. Ich überlegte. Nun, man schnitt es eben in die Seitenwand. Und so machte meine Puppenstube im Anfang nur kleine Fortschritte. Bis wir dann auch unseren Sonntagnachmittag dazu nahmen und uns gemeinsam an die Arbeit machten. Wenn dann ein frisches Lied dazu gesungen wird, so klappt alles noch einmal so gut. Ein Blick auf die Arbeit der anderen Kameradinnen spornt doppelt an zu der eigenen. Was waren da nicht alles für nette Sachen im Entstehen! Bei Erika erkannte man schon eine Lokomotive, nur der Schornstein fehlte noch. Und Inge war gerade dabei, eine kleine Wiege zusammenzusetzen. Und erst am gegenüberliegenden Tisch bunte Holztiere, ein Elefant, ein Häschen, eine Ente. Gertrud malte, eins nach dem anderen wurde fertig: gediegene Fachwerkhäuser, sogar eine Schule und ein Rathaus, große und kleine Bäume. Das Ganze sollte zu einem Dorf zusammengestellt werden. Lustig war es bei unserer Arbeit schon, lustig und geräuschvoll! Hier wurde an einem noch unfertigen Tier gesägt, an der anderen Seite wurden noch Möbel zusammengesetzt. Meine Puppenstube war so weit gediehen, bis auf den Anstrich und verschiedene Kleinigkeiten. Das Bett ist nun auch fertig; das hat aber auch etwas gekostet! Die Seiten-, Vorder- und Rückwand mußten doch zu einander passen; da durfte keine Seitenwand windschief geleimt oder genagelt sein! Eine Himmelsgeduld mußte ich ja bei den winzigen Teilen der kleinen Stühlchen haben. Aber auch das klappte. Rasch sägte ich noch ein schönes, breites Fenster aus, damit die zukünftigen Besitzer auch mit Licht und Sonnenschein versorgt sind. Bei Ursula hatte ich mir schon eine Uebergardine bestellt, die sie mir auch bereitwillig aus bunten Stoffresten nähte. Und nun, um dem Gesamten eine einheitliche Form zu geben, fehlte noch der Anstrich. Der Boden wurde gebeizt und die Außen- und Innenwände waren schnell mit den zusammengehörigen Farben rot und blau gestrichen. Für meine zierlichen Möbel wählte ich ebenfalls blau.

Eines Morgens standen sämtliche Sachen auf einem Tisch, der Reihe nach aufgebaut, zur allgemeinen Bewunderung. Ein nett zusammengestelltes Dorf, große und kleine Tiere aller Art, buntbemalte Bauernwiegen und Schubkarren, meine Puppenstube usw. Fast fiel es uns schwer, uns davon zu trennen. Aber dann stellten wir uns die zufriedenen Mütter vor, die doch jetzt ihren Kleinen eine Weihnachtsfreude machen konnten, weiter die glückstrahlenden Kinderaugen — und dann gaben wir alles gern her.

ADOX Der zuverlässige FILM

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Scheckfälscher muß ins Gefängnis. Der bereits sechsmal, u. a. wegen versuchter Erpressung und Nötigung, vorbestrafte 52 Jahre alte Josef M. aus dem Kreise Paderborn, zuletzt in Wiedenbrück wohnhaft, hatte sich jetzt vor dem Bielefelder Amtsgericht wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. — Der Angeklagte ist Besitzer eines 88 Morgen großen Hofes, den er vom Vater erbte. Da er aber wegen seiner Vorstrafen nicht als bauernfähig anerkannt wurde und da er auch harte Arbeit nicht liebt, hat er die Besitzung in einzelnen Parzellen verpachtet. Das Pachtgeld wurde von einem benachbarten Bauern K. in Westenholz eingezogen und dem Angeklagten regelmäßig überwiesen. Im April vorigen Jahres übersandte K. dem M. einen Scheck über 50 Mark, den dieser auch bestätigte. Im November aber schrieb der Angeklagte, er hätte den Scheck vom April halten. Da dieser auch tatsächlich nicht eingelöst worden war, stellte K. einen neuen Scheck über 50 Mark aus. Im August dieses Jahres aber wurde der alte Scheck vom April vorigen Jahres bei einer Bank in Wiedenbrück vorgelegt — — nur lautete er jetzt über 500 Mark. Obwohl es sich um einen Verrechnungsscheck handelte, wurde der Betrag auf Drängen des Ueberbringers ausgezahlt. Der Angeklagte bestritt jetzt, den Scheck gefälscht und vorgelegt zu haben. Er wurde aber auch durch die Schriftprobe und durch das Zeugnis des Bankbeamten überführt. Nur mit Rücksicht darauf, daß M. geistig wohl etwas beschränkt ist, billigte ihm das Gericht noch einmal mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Bielefeld. Mißglückter Versuch wird teuer. Der Fleischermeister Wilhelm R. aus Bielefeld wollte seinen angeblichen Warenschwund dadurch ausgleichen, daß er mehrere durch Stempelaufdruck für ungültig erklärte Fleischmarken nach entsprechender Rasur auf die Sammelbogen klebte. Der Schwindel wurde aber gleich bemerkt und jetzt stand R. wege Urkundenfälschung und versuchten vorsätzlichen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelung vor Gericht. Während der Staatsanwalt gewinnsüchtige Urkundenfälschung annahm und Gefängnis beantragte, war das Gericht der Ansicht, daß er einen Schwund gehabt hat, und die Fälschung aus diesem Grunde vornahm, also ohne Erstrebung eines Vermögensvorteils. Er wurde zu 1 000 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Unsere Kurzgeschichte

Loblied der Pfeife / Von Erich Landgrebe

Die Erinnerung an den Herrn Schiedlbauer führt mich tief in die Kindheit zurück. Ich wohnte damals mit einer Mutter in einem kleinen Dorfe des Kamptales. Der Vater war im großen Krieg — und so wurde der Herr Schiedlbauer, Gastwirt und Besitzer eines gewaltigen Schnurrbartes, einer der ersten Führer durch mein junges Leben. Er pflegte sein Wirtshaus Frau und Tochter zu überlassen und lange Spaziergänge über Land zu machen, so weit ich sehen konnte, allein. Allerdings hatte er immer die Büchse um die Schulter hängen und die Hand um ihren kalten Lauf geschlossen. Nie brachte er einen Hasen oder ein Rebhuhn nach Hause, alle Jungen im Dorf hänselten ihn deshalb gerne und riefen: der blinde Jäger kommt! — und auch ich schloß mich gelegentlich ihren Schmähungen an.

Eines Tages nun packte mich der Herr Schiedlbauer am Schopf und sagte: „Ihr seid ja noch alle rechte Kälber, aber dir sag' ich's einmal, vielleicht daß du's verstehst: Ich geh nicht gern allein herum, es macht mir ein bißl Angst. Da nehm' ich das Gewehr mit. Ich schieß' nicht, ich hab' seit vielen Jahren nichts geschossen, mir ist das Gewehr eine Gesellschaft . . . Aber, ihr Falotten, was versteht denn ihr: das rennt da allein im Wald herum und zu Hause seziert's Mäuse mit dem Taschenmesser, was wißt denn ihr . . ."

Seither sind ein paar schöne Jahre dahingegangen. Viel hab' ich von der Welt gesehen nach dem kleinen Kamptaldorf, viel Menschen hab' ich kennengelernt, und je mehr es wurden, desto mehr bin ich in die Einsamkeit gegangen. — Da gibt's jetzt ein paar Leute, die lächeln: seht, nun spielt er sich auf! Ich weiß, was sie sagen wollen: da predigt einer Einsamkeit und schreibt Bücher, wollen sie sagen. — Wenn mich auch mehr Leute kennen, als ich kenne, das ändert alles nichts. Wir gehen doch in die Einsamkeit. Ein paar Menschen verstehen mich schon, das sind meine unbekannten, fernsten Freunde, und die sind mir die liebsten.

An viele Augenblicke im Leben erinnere ich mich, da ich vor einer Sache, einem Ding stand und dachte: Das ist nun dein Freund: — Ein Motorrad war's einmal, ein kleines Automobil dann — aber Maschinen sind zu anspruchsvoll und verbittern einen damit, ebenso wie die Menschen. Sie baruchen dies und jenes, Kraftstoff, Oel, Pflege, sie mucken plötzlich und wollen nicht mehr — und einmal läßt man sie stehen und geht davon in die Stille. Man hockt sich irgendwo in den Wald hin und denkt darüber nach, was man denn nun Bleibendes, Sinnvolles aus dem wechselnden Treiben ringsum eigentlich für sich gerettet hat: viel Unaussprechliches steht reich in einem auf. Und wo ist der Freund, der alles miterlebt hat?

Dann langt die Hand in die Tasche und holt ihn hervor, den Weggenossen, der weit vor allen andern seine Treue bewahrt hat: die Pfeife.

Was weiß der davon, der Zigaretten raucht und den Stummel wegwirft und nicht achtet, daß jemand hinter ihm, ein ganz fremder Mensch, selbst diesen Stummel wieder einsammelt und seinerseits verwendet, als sei er sein eigen. Nur wertlose Dinge sind aber jedermanns eigen.

Doch wenn die Tabaksglut im Pfeifenboden verzischt, ist immer die Pfeife selbst noch da, von mir geformt, zurechtgebissen. Aus welch geheimnisvollen Hölzern und Wurzeln ist schon ihr Kopf, diese Alraune einer Zeit ohne Märchen! Alt muß die Wurzel sein, über ferne Meere wird sie herübergebracht, im Wasser muß sie lange gelegen sein, Feuer und Wasser muß sie standhalten ohne zu springen, alles zur gleichen Zeit. Wütend hab' ich sie schon in meiner Faust gequetscht und an allen Randsteinen, Mauerecken und Tischkanten ausgeklopft. Und das Mundstück! Was wäre meinen Lippen vertrauter, was meinen Zähnen? In Freud und Schmerz hab' ich sein Ende zerbissen, in allen Taschen meiner Röcke ist es zu Hause. Und nun erst, wenn sie brennt: bei ihren Wolken sind feurige Liebesbriefe, kaltherzige Mahnschreiben, sämtliche Manuskripte und allerlei Epistel an die lieben Verleger entstanden. Ueber ihre Glut habe ich in Regen und Wind schützend meine Hand gehalten, in stillen Nächten die Dunkelheit an ihrem Feuer erschreckt, bei ihrem Rauch kalte, nach Zimmermaler stinkende Räume behaglich gemacht, viele Bilder gemalt und meine besten Gedanken gehabt. Und wenn bei alledem doch einmal die Langeweile über mich hereinbrach, die schreckliche Krankheit, dann ließ meine Pfeife sich willig zerlegen, ausbohren und putzen, und beim nächsten Brand zeigte sie sich dankbar und reinlich duftend.

Ich habe ihr die Namen ungetreuer Mädchen gegeben und hineingebissen, tief in ihr schwarzes Mundstück. Ich habe ihr den Namen der Geliebten gegeben und ihren braunen Kopf auf Hochglanz geputzt. Alle Namen, die mir je durch den Kopf gingen, hat sie schon getragen, und wenn wir uns eben am heißesten liebten, sage ich zu ihr: der Pfeif.

Sie wartet morgens schon an meinem Bett, weil sie abends mit mir zur Ruhe geht — und manchmal unter Tags muß ich an den Herrn Schiedlbauer denken, der einsam war ohne sein Gewehr. Was mich betrifft, ich friere ohne meine Pfeife, ohne meine Gesellschaft . . .

Habe ich gesagt, daß mir die besten Gedanken bei ihr kommen? Und ihr lacht über mich? Ich vergaß sie nämlich heut' morgen einzustecken —.

Sport und Spiel

Weltmeister Bradl sprang Schanzenrekord.

Unser Weltmeister im Skispringen, Josef Bradl, ist von seinen Verletzungen wieder vollkommen hergestellt. Den Beweis dafür lieferte er beim Lehrgang auf dem Arthurhaus, wo sich die dort versammelten Skispringer in den Dienst des Kriegs-WHW. stellten und geschlossen auf der druckreichen Heimatschanze unseres Weltmeisters in Mühlbach antraten. Bradl flegte überlegen mit drei guten Sprüngen, wobei er mit 47,5 Meter einen neuen Schanzenrekord aufstellte. Das Ergebnis: 1. Josef Bradl (Mühlbach) 346,5 Punkte (46 und 47 und 47,5 Meter); 2. Rudi Gering (Arolsen) 319,6 Punkte (42 und 44,5 und 45,5 Meter); 3. Helmut Kovatsch (Mühlbach) 319,5 Punkte (43 und 41 und 43,5 Meter); 4. Roman Schnabl (Mühlbach) 312,5 Punkte (39 und 40 und 41,5 Meter); 5. Franz Buder (St. Segud) 297,5 Punkte (41,5 und 41,5 und 41 Meter).

Jungvolk im Eishockeykampf.

Neben der Jugendmeisterschaft wird bei den Winterkampfspielen der HJ. in der Zeit vom 24. Februar bis 2. März in Garmisch-Partenkirchen noch ein Eishockey-Reichssiegerwettbewerb für das Deutsche Jungvolk entschieden. Es nehmen an dem Turnier nur vier Mannschaften, und zwar die Pimpfe der Gebiete Wien, Düsseldorf, Hochland und Ostland teil.

Die großen deutschen Zuchtrennen 1941.

Die großen deutschen Zuchtrennen im Galopp- und Trabrennsport werden auch im kommenden Jahr in unveränderter Form durchgeführt. Es wurden keinerlei Preisabstriche vorgenommen, im Gegenteil, verschiedentlich wurden die Preise sogar aufgebessert. Obwohl der Terminkalender des Rennsports noch nicht endgültig vorliegt, stehen die Daten der wichtigsten Rennen zum großen Teil fest. Von den großen drei 100 000-Mark-Rennen findet der Deutschlandpreis der Dreijährigen in Hamburg wie üblich am letzten Juni-Sonntag (29. Juni) und das Braune Band von Deutschland in München einen Monat später, am 27. Juli, statt. Hoppegarten hat für den Großen Preis der Reichshauptstadt den 14. September vorgesehen.

Die Traber bringen ihre größte Zuchtprüfung, den gleichfalls mit 100 000 Mark ausgestatteten Goldpokal der Dreijährigen, am 22. Juni in Ruhleben zum Austrag. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß das kommende Rennjahr vielleicht noch umfangreicher wird als 1940, allein in Berlin sind 72 Galopprenntage (32 in Hoppegarten, 30 in Karlshorst und 10 für Strausberg) und 102 Veranstaltungen bei den Trabern in Aussicht genommen.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Detmolder Turnverein von 1860. Am Sonntag, dem 22. Dezember, findet um 20.30 Uhr ein Beisammensein im Hotel „Lippischer Hof" statt.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Augustdorf. Alle Mitglieder werden aufgefordert, an dem Elternabend der Jungmädelgruppe am Sonntag, dem 22. Dezember, 15.30 Uhr, im Dörenkrug teilzunehmen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(31. Fortsetzung)

Vielleicht war es diese dunkle Haarwelle, die über eine klare Knabenstirn fiel, die ihn an Angela erinnerte. Einen Herzschlag später wußte Hendrik, daß es Angela war, die dort stand. Sie hatte ihn nicht bemerkt, sie sah wohl überhaupt nichts mehr als die weißen Augen des Nachtexpreß, der mit einem gellenden Pfiff heranraste.

„Angela!"

Hendrik schrie es, während er schon über die Schienen taumelte, im Gleisgeröll zu straucheln drohte. Sie schien ihn gehört zu haben, denn sie wich einen Schritt zurück. O Gott, wie gut, daß sie zurückwich!

Dann stand er neben ihr, beschmutzt, blutend, mit zerrissenem Mantel, und seine Hand schloß sich um die ihre mit der Kraft einer Stahlfessel.

Der Expreß donnerte vorbei. Er warf einen Funkenregen auf den feuchten Bahnsteig, dann sah man nichts mehr als eine endlose Reihe verhängter Scheiben, über die Tropfen rannen, vielleicht aber war das nur der Schimmer der eigenen Tränen. Erst als das rote Schlußlicht im Nebel verglimmte, gab er ihre Hand frei.

Ganz langsam wendete sie ihm ihr Antlitz zu; es war bleich und in den dunklen Augen stand eine Frage, die er nicht zu deuten wußte.

Dennoch sagte er: „Ja, Angela!" Immer war es besser, „ja" als „nein" zu sagen.

„Du hast mir geglaubt, Hendrik? Du hast nie an mir gezweifelt?"

„Nie."

Es war die schönste Lüge, die je über seine Lippen gekommen war, und sie war fast die Wahrheit, denn nun war alles getilgt, was diese Nacht zur Hölle gemacht hatte.

„Du hast keinen Hut, Angela."

„Und nur einen Handschuh."

Sie vermochte schon wieder ein wenig zu lächeln, und das Lächeln blieb, als Hendrik ihr jetzt seinen Hut aufsetzte. Es war kein Hut, wie man ihn zum Frack und Abendmantel trug, es war ein breiter, dunkler Filzhut, der ihr etwas vom Aussehen eines mittelalterlichen Ritterbuben gab.

Aber dieser Ritterbube war offenbar im schärfsten Galopp gestürzt, er ließ sich stützen, als sie nun hinüber zum andern Bahnsteig gingen, auf dem der Zug nach Amsterdam einlaufen mußte.

Sie saßen auf einer Bank und rauchten Zigaretten. Angela empfand es als wunderbar, daß Hendrik noch Zigaretten hatte.

„Auch mein Zigarettenetui habe ich verloren", sagte sie.

„Willst du wissen, warum ich bei Glauchos war?" fragte sie dann.

„Du brauchst dich nicht vor mir zu rechtfertigen, Angela."

„Ich brauche es nicht, Hendrik, aber ich will es tun. Ich war ein törichtes junges Ding, eine rechte Anfängerin, wenn nicht auf der Bühne, so doch im Leben. Ich habe mich zu ihm locken lassen, weil er mir sagte, daß für dich Gefahr bestünde und ich dich vielleicht retten könnte. Als wenn du nicht allein in der Lage wärst, dich zu wehren."

„Von wem sollte mir denn Gefahr drohen, Angela?"

„Von Marietta Koschka."

„Das ist wahr. Sie hat gut gezielt und gut getroffen, aber nicht mit einer Pistole, o nein . . ."

Er dachte an die Telephonzelle und daß Marietta es gewesen, die ihm geraten hatte, Glauchos anzurufen. Dann fragte er, stockend und den Blick gesenkt, was bei Glauchos geschehen sei.

„Es ist nichts geschehen, Hendrik. Sonst säße ich nicht hier. Nicht einmal dein verdammter Schraubstockgriff hätte mich daran hindern können, auf die Schienen zu springen."

„Und warum, wäre ich nicht gewesen, wolltest du es dennoch tun, Angela?"

„Weil — ach, du mußt nicht fragen, Hendrik."

„Ich will nicht mehr fragen."

„Es war so viel, trotzdem, es war so viel, Hendrik. Lauter Lügen, die ich für Wahrheiten nahm. Lügen über dich, über meine Mutter, über . . . Denk dir", Angela lachte plötzlich auf, und es klang fast fröhlich, „denk dir, was Glauchos alles wußte! Er sagte, du habest auf Kerkhuizen mit der Baronin Theater gespielt! Du den Romeo und sie die Julia! Und ich habe es geglaubt!"

„Glauchos hat nicht gelogen. Ich habe es getan."

Angela warf den Rest ihrer Zigarette in hohem Bogen auf die Schienen.

„Du", sagte sie dann, „so sehr zum Scherzen ist mir doch noch nicht zumute."

„Mir auch nicht, Angela, und nur darum muß ich dir die Wahrheit sagen. Ich habe auf Kerkhuizen den Romeo gespielt. Ich tat es mit geschlossenen Augen. Ich schloß die Augen vor ihr und vor mir. Vor ihr, weil ich an dich dachte, nur an dich, und wie du die Julia spielen könntest, und vor mir, weil ich alt bin und nicht mehr der Jüngling, der diese Rolle spielen darf."

Angela zog mit einer langsamen und lässigen Gebärde Hendriks Hut vom Kopf und legte ihn neben sich auf die Bank. Dann strich sie ihr verwirrtes Haar zurecht.

„Ich werde nie die Julia spielen", sagte sie dann, und in ihrer Stimme war eine unendliche Traurigkeit.

„Du wirst sie spielen, Angela."

„Nein. Ich bin nicht für dies Fach verpflichtet. So unwahrscheinlich es ist, man will mich dort als ‚Naive und Muntere' haben. Ich werde sehr naiv und sehr munter sein und die Julia wird eine andere spielen. Die tiefsten Wünsche werden uns nicht erfüllt, Hendrik."

„Sie werden uns erfüllt, Angela. Ich könnte nicht leben, wenn ich das nicht glaubte."

„Hast auch du noch Wünsche?" fragte Angela, und sie starrte nicht mehr auf die Schienen, sondern wandte sich ihm zu und sah ihn lange und ungläubig an.

„Ich glaubte, das Leben hätte dir alles gegeben, Hendrik", sagte sie dann und in ihren Augen blieb das ernste Erstaunen.

„Das Leben hat mir viel gegeben und noch mehr genommen, Angela. Ich gäbe alles, was ich bin, wenn es mir drei Wünsche erfüllte. Du siehst, es sind drei, wie stets in einem Märchen."

Hendrik versuchte es scherzhaft zu sagen, aber er konnte nicht mehr so schnell und selbstverständlich lächeln wie einst.

„Willst du sie mir sagen?"

„Bist du eine Fee?"

„Nein, aber ich weiß, ob sie sich erfüllen werden."

„Von den deinen weißt du es nicht, Angela."

„Du hast recht, von den meinen weiß ich es nicht. Weil ich noch nicht die falschen von den wahren unterscheiden kann. Ich wünsche zuviel. An Zahl und Gewicht. Dann weiß ich, wie jung ich noch bin. Ach, Hendrik, ist es sehr schlimm, noch so jung zu sein?"

„Es ist das Schönste, Angela."

Hendrik Bogan stand auf. Die Zeiger der Bahnhofsuhr ruckten, eine Glocke schrillte.

„Unser Zug", sagte Hendrik und hoffte, daß Angela nie mehr nach den drei Wünschen fragen würde. Es war nicht wahr, was er eben gesagt hatte, daß sich die tiefsten Wünsche erfüllen mußten. Diese drei nicht, dachte er, und wie man sie vor Angela verbergen wollte, mußte man sie auch vor sich selbst tilgen.

„Was hast du für eine Fahrkarte, Angela?"

„Ich habe überhaupt keine Fahrkarte, Hendrik. Ich weiß jetzt noch nicht, wie ich auf den Bahnhof gekommen bin."

„Wir werden sie nachlösen", sagte Hendrik, während er ein Abteil erster Klasse öffnete.

Sie waren allein im Abteil. Angela kauerte sich in eine Ecke, zog die Füße auf die Bank und schien in einen tiefen Schlaf sinken zu wollen. Erst als der Kontrollbeamte eintrat und Hendrik für Angela eine Karte nach Amsterdam forderte, zeigte es sich, daß sie nicht schlief.

„Ich will nach Kerkhuizen", sagte sie. „Halten Sie in Kerkhuizen?"

Der Beamte bejahte und Hendrik zahlte. Angela hatte wieder die Augen geschlossen, sie atmete tief und ruhig.

Hendrik blickte in den grauenden Morgen. Der Regen hatte nachgelassen, man sah jetzt wieder das gewohnte Bild, eingefriedetes Weideland, auf dem das Vieh graste, kleine Zugbrücken, die über die Gräben führten, und seltsame Stelzvögel, die neben den Rindern standen, Wächtern ähnlich, und die kaum den Hals drehten, als der Zug vorüberbrauste.

Zuweilen auch bimmelte ihnen ein Lokalbähnchen entgegen. Die altmodischen Lokomotiven hatten blinkende Messingkessel auf ihren schwarzen Leibern, und eine Glocke läutete immerfort.

„Ich warte, Hendrik", sagte Angela, aber sie öffnete nicht die Augen.

„Worauf wartest du?"

„Auf die drei Wünsche, Hendrik."

Er zögerte lange, aber er wußte, daß sie nicht einschlafen würde, auch wenn sie einer Schlafenden glich, und vielleicht konnte man selbst die Augen schließen und dann die Worte finden. Hendrik Bogan sprach langsam und stockend; er, dem der schwierigste Vers zum eleganten Spiel wurde, suchte hilflos nach jedem Wort.

„Es ist töricht, Angela, sie dir zu nennen. Ich selbst weiß nichts davon, nur im Dämmern eines Regenmorgens wagen sie sich hervor. Sie sind unerfüllbar."

„Das weiß Gott allein, Hendrik."

„Ja, Angela."

„Sprich, Hendrik."

„Ich liebe dich und ich sehne mich nach deiner Liebe. Ich sehne mich danach, allein mit dir zu sein. Nicht in den Städten, nicht unter Menschen, vielleicht irgendwo in den Bergen, vielleicht am Meer . . ."

Er brach plötzlich ab. Er hatte viel zuviel gesagt und er wünschte, daß jedes Wort ungesprochen geblieben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Rumänischer Musikdirektor dirigiert in Berlin. Der musikalische Leiter des rumänischen Rundfunks und Professor an der Bukarester Musikhochschule, Generalmusikdirektor Junel Perlea, dirigierte ein Sonderkonzert des Städtischen Orchesters Berlin in der Singakademie. Neben deutschen Werken klassischer und moderner Prägung setzte sich der Gastdirigent auch für rumänische Musik von George Enescu und Jon Nona Otescu ein, die vor allem wegen ihrer volksmusikalischen Bestandteile das Interesse und den Beifall der deutschen Hörer erregten.

Erfolg Wilhelm Kempffs in Mailand. In der Reihe der Meisterkonzerte hervorragender deutscher Künstler erschien der Pianist Wilhelm Kempff im Konservatorium Giuseppe Verdi zum zweiten Male vor dem Mailänder Publikum und errang mit Werken von Beethoven, Schubert, Mozart, Boem, Chopin und einer eigenen Komposition einen durchschlagenden Erfolg.

„WN 16" — das Flugzeug des kleinen Mannes

Das „Dreibein"-Flugzeug — Start und Landung künftig ungefährlich — Preis 5000 RM.

rd. **Wien**, 20. Dezember. Ein Flugzeug, mit dem man nicht abstürzen kann, das nur 5 000 RM. kostet, 35 PS hat, 3 600 Meter hoch steigt, mit 160 km Geschwindigkeit fliegt, das ist eine Sache, nicht? Sie ist aber beileibe keine Phantasie, sondern existiert wirklich, und ihrer Serienerzeugung, ihrer propagandistischen Auswirkung steht nur noch eines entgegen: Augenblicklich haben wir Krieg, wir müssen also warten, denn einstweilen sind noch wichtigere Dinge zu erledigen. Sicher wird auch dereinst diese „WN 16" fliegen — über dem Wiener Stadtgebiet, über der Ostmark, ja, über dem ganzen Deutschen Reich. Und was das Schöne an der Sache ist, das Stolze für die Wiener: Dieses Flugzeug ist eine ostmärkische Konstruktion, sein Erbauer heißt Erich Meindl und ist Ingenieur in einem ostmärkischen Flugzeugwerk.

Inmitten einer Schar von Arbeitern

Es ist nicht leicht, diesen Mann auf seinem Arbeitsplatz zu erreichen. Zunächst muß man überhaupt in die riesigen Fabrikanlagen hineinkönnen, denn da gibt es Türen und Tore und Pförtner und Anmeldeformulare — aber endlich kommt ein Laufbursche und führt einen quer durch die riesigen Werke: Flugzeuge und Hallen und rastlos schaffende Menschen, immer aber und überall ist ein riesiger Lärm. Er kommt von oben aus den Lüften, wo unablässig Flugzeuge kreisen, und er kommt aus den Werkstätten, wo gehämmert, genagelt, gefeilt und geschweißt wird. Wir gehen weiter die Hallen entlang, und plötzlich, inmitten einer Schar von Arbeitern, steht ein großer, schwarzhaariger junger Mann. Der Laufbursch lächelt: „Endlich ham wir'n d'erwischt."

Ich stelle mich dem Ingenieur vor. „Aha", meint er, „sie kommen wegen des ‚Dreibein'-Flugzeuges. Ja, hier ist natürlich nicht der richtige Platz, doch oben in meinem Konstruktionsbüro steht ihnen alles zer Verfügung, was Sie zu wissen wünschen."

Kein „Kopfstehen" mehr

Und so sieht das Flugzeug aus: Zuerst kommt der Sitz, dann kommt noch einer für den Passagier, dann erst kommt der Propeller, dann kommt der Rahmen, der die Form eines Vierecks hat, dann kommen die zwei Scheiben des Leitwerkträgers und der Motor — der ist hinten. Es ist also der Propeller eine Durchschraube, die den „Dreibeiner" gleichsam durch die Luft schiebt, ähnlich wie der Heckmotor im KdF.-Wagen. Ja, so merkwürdig sieht das Flugzeug aus. Und das Sonderbarste: Es hat drei Räder, eines vorne, zwei hinten. Dadurch aber, und durch die ganze sonstige Konstruktion, wird mit absoluter Sicherheit gewährleistet: 1. eine kurze Anlaufstrecke, 2. das Flugzeug kann nicht „Kopfstehen" und 3. man braucht das Flugzeug bei der Landung nicht „abzufangen". Was gerade das letztere bedeutet. Mit trifft: Jeder Pilot weiß, was dieser Umstand bedeutet. Mit anderen Worten also: Ein ideales Flugzeug für den Nachtflug, für den Blindflug, für den Anfänger und für den Spazierfahrer. Was will man noch mehr?

Drei Stunden im Nonstop

Und nun noch — so kurz wie möglich — ein paar technische Details: Der Motor ist ein Sternmotor, im Heck angebracht. Das Flugzeug wiegt 550 Kilo, ist 7,50 Meter lang, 10 Meter breit, steigt bis auf 3 600 Meter Höhe und vermag im Nonstop drei Stunden zu fliegen, das ist — gemütlich berechnet — die Strecke von Wien nach Graz und wieder zurück. So hat ein ostmärkischer Techniker, Dank der großherzigen Förderung durch den Betriebsführer des betreffenden Werkes, eine zukunftweisende Erfindung gemacht. Dieses Dreibein-Flugzeug ist das kommende Sport- und Privatflugzeug des kleinen Mannes, denn die schwierigsten Momente der ganzen Fliegerei, der Start und die Landung, sind nunmehr absolut ungefährlich. Und was die Kosten betrifft: sie sind nicht einmal höher als die eines „besseren" Wagens.

In Kürze notiert

20 Zentner Mehl „hinten herum" besorgt.

Ein Bäckermeister aus dem Kreise Norden (Ostfriesland) hat sich des fortgesetzten Vergehens gegen die Kriegsgesetze schuldig gemacht. Vor dem Sondergericht gab er zu, etwa 20 Zentner Mehl „hinten herum" besorgt zu haben. Er scheute sich auch nicht, sogar zwei Bezugscheine zu fälschen und sich mehrere zu erschleichen, wie ihm die Anklage vorwarf. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten, wobei ihm die seit August dauernde Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Die vierte deutsche Müllermeisterin.

Als vierte Deutsche bestand eine Müllerstochter aus dem Oberbergischen die Müllermeisterprüfung. Dadurch bleibt die Mühle nach dem Tode des Müllers, der acht Töchter hinterließ, auch weiterhin im Familienbesitz.

Das wurde ein teurer Gänsebraten.

Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt verhängte gegen einen Gastwirt in Wörlitz bei Dessau wegen Zuwiderhandlung gegen die Preisvorschriften eine Ordnungsstrafe von 1 000 RM. Der Gastwirt hatte für ein marktenfreies Gänsebratengericht, das er sich vor dem Kriege mit 2,50 RM. bezahlen ließ, 3,50 RM. gefordert.

Rittergut als Erholungsstätte.

Ein großes Fröndenberger Werk kaufte im Sauerland zwischen Hemer und Menden das alte Rittergut Edelburg auf, um es zu einer Erholungsstätte für die Gefolgschaftsmitglieder auszubauen.

Kindesentführung in Potsdam aufgeklärt

Die Tat einer geistig minderwertigen Frau

Potsdam, 20. Dezember. Restlose Aufklärung fand jetzt eine Kindesentführung, die seit über einer Woche in Potsdam größtes Aufsehen erregte.

Die vier Monate alte Renate Klunter war am 10. Dezember, als sie von ihrer Mutter vor einem Potsdamer Kaufhaus im Kinderwagen für kurze Zeit zurückgelassen worden war, entführt worden. Erst in der Nacht zum letzten Donnerstag wurde das Kind im Eingang eines Potsdamer Hotels wieder wohlbehalten aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten schließlich auf die Spur einer Frau Grinschek, die nunmehr in Teltow bei Bekannten festgenommen werden konnte. Es handelt sich um eine geistig minderwertige Frau, die vor ihrer Heirat aus erzieherischen Gründen wiederholt in Anstalten untergebracht war. Durch ihre Eheschließung wurde Frau Grinschek Stiefmutter von zwei Knaben, war jedoch dauernd von dem Wunsch erfüllt, ein Mädchen zu besitzen. Als sie nun bei einem Aufenthalt in Potsdam vor dem Kaufhaus die kleine Renate im Kinderwagen liegen sah, beschloß sie, das Kind zu entführen. Mit Kind und Wagen kehrte sie zunächst nach Teltow zurück, wo sie erzählte, daß es sich um das Kind ihrer Base handele. Am nächsten Tage reiste sie nach ihrem Heimatort Betsche. Ihr 29jähriger Ehemann weilte zu dieser Zeit auf einer Arbeitsstätte in der Mark und erfuhr dort auf Umwegen, daß seine Frau ein kleines Kind bei sich habe. Als er daraufhin unverzüglich heimkehrte, und den wahren Sachverhalt erfuhr, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, die damit ihr Ende fanden, daß sich beide einig wurden, die kleine Renate nach Potsdam zurückzubringen.

Entgegen dem Willen des Mannes, der die Polizei in Kenntnis setzen wollte, bestand die Frau hartnäckig darauf, daß Kind im Wagen irgendwo heimlich abzustellen. So schob sie im Schutz der Dunkelheit den Kinderwagen mit der kleinen Renate in den Eingang des Hotels, wo es glücklicherweise unversehrt aufgefunden wurde. Die Leute sind in Teltow, wohin sie sich schließlich begeben hatten, festgenommen worden.

Neues aus aller Welt

„Schule des Duce"

Rom, 20. Dezember. Das Haus Nr. 37 der kleinen oberitalienischen Landgemeinde Pieve Saliceto im Po-Tal, wo Mussolini im Jahre 1902 als Schulmeister die Jugend des Ortes unterrichtete, wurde jetzt durch freiwillige Spenden der Einwohner des Ortes von einem Oel- und Weinhändler, der inzwischen dort seinen Laden aufgeschlagen hatte, gekauft, in seinem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt und wird als „Schule des Duce" nach drei Jahrzehnten der Vergessenheit, der Faschistischen Partei übergeben werden.

8 452 Schweizer Fabriken

Bern, 20. Dezember. Nach einer schweizerischen Statistik zählte man in diesen Wochen in der Schweiz 8 452 Fabrikkomplexe. Dabei werden allerdings die kleinsten Unternehmen als Fabriken mitgerechnet. Die 8 452 „Fabriken" verteilen sich wie folgt: Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände 1 234, Holzbearbeitung 1 193, Maschinen und Instrumente 978, Uhren- und Schmuckwarenindustrie 867, Herstellung und Bearbeitung von Metallen 759, Nahrungs- und Genußmittel 652, graphische Industrie 551, Steine und Erden 382, Papier, Leder und Kautschuk 365, Baumwolle 323, chemische Betriebe 272, Zentralanlagen für Gas-, Kraft- und Wasserlieferung 281, Seide- und Kunstseide 119, Wolle 81, Leinen 37. 148 Unternehmen befassen sich mit der Herstellung anderer Textilgattungen.

Spanien rationiert Feiertage

Madrid, 20. Dezember. Der 26. und 27. Dezember und Neujahr werden laut offizieller Bekanntmachung in diesem Jahr nicht als Feiertage betrachtet. Nur der 25. Dezember wird gefeiert.

Zehn Vermißte in Karlskoga

Stockholm, 20. Dezember. Die Zahl der Todesopfer des Explosionsunglücks von Karlskoga ist weiter gestiegen. Acht Leichen sind bereits geborgen, zehn weitere Personen werden vermißt. Die Nachforschungen werden dadurch erschwert, daß die Arbeitersiedlungen weit verstreut liegen und daß durch Evakuierung oder Flucht viele Personen noch nicht aufgefunden werden konnten.

Zwei Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Berlin, 20. Dezember. Am 19. Dezember 1940 ist der am 6. November 1899 in Mechtal geborene Franz Jelen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Jelen, ein bereits vielfach mit langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse verschiedene Betrügereien an alleinstehenden Frauen verübt, wobei er sich als Polizeibeamter ausgegeben hat.

Berlin, 20. Dezember. Am 19. Dezember 1940 ist der am 3. Januar 1889 in Hohensalza geborene Anton Lewandowski hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Kassel am 6. November 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Lewandowski war ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Als er bei einem Einbruchsdiebstahl überrascht wurde, hat er seinen Verfolger zu erschlagen versucht.

Auf der Landstraße erfroren

Budapest, 20. Dezember. Die Kältewelle, die gegenwärtig ganz Ungarn heimsucht, hat in Nordostungarn bereits drei Todesopfer gefordert. Zwei Frauen und ein Landwirt wurden im Komitat Satmar auf der Landstraße erfroren aufgefunden. In Budapest betrug die Mittagstemperatur am Donnerstag 10 Grad unter Null, ein Tiefstand, der auch in strengsten Winterzeiten selten erreicht wurde. In Klausenburg wurden in der vergangenen Nacht 22 Grad Kälte gemessen.

Greis aus Habgier erschlagen

Linz, 20. Dezember. Eine Kleinhausbesitzerin, die in der Nähe von Steyr ein Anwesen besitzt, erstattete Anzeige, daß der in ihrem Hause wohnende 72jährige Altersrentner Hermann Wimmer tödlich die Treppe hinabgestürzt sei. Verdachtsmomente führten zur polizeilichen Untersuchung, die zu der Feststellung führte, daß die Frau den Greis erschlagen hat. Sie hatte vor mehreren Jahren von dem alten Mann 2 000 Schillinge geliehen und mußte deren Rückforderung befürchten. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung kam es zu Tätlichkeiten, der Greis stürzte die Treppe hinab und blieb bewußtlos liegen. In diesem Zustand hat ihn die rohe Frau mit einem Hammer erschlagen, um sich des Gläubigers zu entledigen.

Gift auf dem Frühstücksbrot

Kiel, 20. Dezember. Ein 29jähriger Mann aus Kiel hatte seiner Frau eines Morgens eine zu Pulver verriebene Sublimat-Tablette auf das Frühstücksbrot gestreut. Obwohl die Giftmenge, hätte die Frau sie zu sich genommen, unbedingt tödlich wirken mußte, lautete die Anklage nicht auf Mordversuch. Wie die Verhandlung vor der Kieler Strafkammer ergab, wollte der Angeklagte seine Frau, mit der er in zerrütteten Eheverhältnissen lebte, nur krankmachen, um sie dann pflegen und ihre Zuneigung zurückgewinnen zu können. Wegen der Schwere der Tat jedoch und weil sich der Angeklagte als früherer Krankenpfleger über die Wirkung des Giftes nicht im Unklaren sein durfte, verhängte das Gericht eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Verdiente Strafe für scham- und würdeloses Verhalten gegenüber einem Kriegsgefangenen

Mainz, 20. Dezember. Vom Sondergericht in Mainz wurden die 37jährige Ehefrau Maria Frey aus Wendelsheim zu 1½ Jahren und die 27jährige Erna Strauch zu 2 Jahren 4 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden auf drei Jahre aberkannt. Der Ehemann der Angeklagten Frey erhielt 2 Monate Gefängnis, ihr Vater und ihr Bruder je 1 Monat Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich von Mai bis August gegen die über den Verkehr mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften und gegen § 4 der Verordnung der Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes vergangen. Von Anfang Mai bis Ende August war ein Pole dem angeklagten Landwirt und seiner Familie als Hilfsarbeiter zugeteilt. In dieser Zeit wurde der Gefangene von dem Landwirt und seiner Familie grenzenlos verwöhnt. Frey scheute sich unter anderem nicht, eine Gruppenaufnahme zu machen, wobei der Pole inmitten seiner Familie und anderer Volksgenossen, die bei Frey arbeiteten, und die von ihm zu dem Bilde überredet wurden, zu sehen ist. Die beiden Frauen, Maria Frey und Erna Strauch, waren besonders würde- und schamlos. Die Ehefrau Frey ließ sich von dem Polen wiederholt umarmen und küssen und erwiderte diese Zärtlichkeiten. Als der Pole in ein Kriegsgefangenen-Arbeitskommando überwiesen wurde, schrieb sie ihm einen Brief und schickte Photos, die ihr Bruder übermittelte. Sie duldete und begünstigte ferner, daß sich zwischen dem Polen und der Ehefrau Strauch ein ehebrecherisches Verhältnis anbahnte.



Auf Bezugschein 1 und 2

*

Sonntag von 12.30 bis 17 Uhr geöffnet!

Carl Bröcker SCHUHHAUS DETMOLD

an der Straßenbahnhaltestelle Rathaus

Ursula 19. 12. 1940

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Hildegard Ziegler geb. Spriek
Georg Ziegler

Lemgo, z. Z. Wolffsche Stiftung

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

Josef Gebauer
Gusti Gebauer geb. Dölfer

Wien-Augarten — Detmold, Arminstraße 74

21. Dezember 1940

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Büxe
Helene Büxe
geb. Gronemeier

Holzhausen-Externsteine, im Dezember 1940

Unerwartet entschlief gestern abend infolge Schlaganfalls mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kreissekretär

Wilhelm Leding

im vollendeten 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Frau Maria Leding, geb. Reuter und Kinder.

Detmold, Bavenhausen, Asendorf, Luherheide, Barntrup, Lemgo, den 20. Dezember 1940.
Doktorweg 13.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus statt. Trauerfeier vorher.

Heute früh ging nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet meine inniggeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Klara Mönnig
verwitwete Rubies, geb. Niedermeyer

im Alter von 63 Jahren in die Ewigkeit ein.

Karl Mönnig
Herta Rubies

Bad Salzuflen, den 20. Dezember 1940.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 23. Dezember, 15.30 Uhr, vom Feierabendhaus, Wüstener Straße, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Wir bitten dringend, von Beileidsbesuchen abzusehen.

In wenigen Stunden

können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen

Lippische Staatszeitung, Detmold

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 3½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Watermann
geb. Friedrich

im 37. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an: Paul Watermann, Gustav Watermann, Familie Friedrich, Familie H. Watermann

Orbke, den 20. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 10 Uhr: van Senden; 11.15 Uhr: Kinder; 17 Uhr: Musikalische Feierstunde (Kirchenchor, Ansprache Brüns).
Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 10 Uhr: Sup. i. R. Lamberg, anschl. Kinder.
Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.
Detmold. Luth. Kirche. 10: Lüdke; 11.15: Kinder.
Evang. Gemeinschaft. Detmold: 10; Pivitsheide: 13.30; Lage: 15.30; Blomberg: 19.30 Uhr. Pred. Bethke.
Heiligenkirchen. Sonntag, den 22. Dezember, 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kinder.
Heiden. 22. Dezember, 10 Uhr: Gottesdienst; 16 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. 24. Dezember, 16.30 Uhr: Lichterkirche (Kirchenchor und Cello-Solo).
Pivitsheide. 22. Dezember, 17 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes. 24. Dezember, 19 Uhr: Lichterkirche. 25. Dezember, 10 Uhr: Gottesdienst. 26. Dezember, 10 Uhr: Gottesdienst.
Lage. Ref. Gemeinde. Sonntag, den 22. Dez., 9.30 Uhr: Gottesdienst (Keller); 10.45 Uhr: Kindergottesdienst (v. Szalatnay); 15.00 Uhr: Adventsfeier der Frauenhilfe im Gerstkamp (Bibelstunde um 16 Uhr fällt aus).
Lage. Luth. Kirche. 10: Scheumann.
Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20 Uhr.
Sylbach. 10 Uhr: Gottesdienst (Schwabedissen); nachmittags 16 (4) Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde. Sonntag, 22. Dezember, 10 Uhr: Meiger; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Frerichs (Abendmahl).
Bad Salzuflen. Lutherische Kirche. 4. Advent, 10 Uhr: Gottesdienst (P. Tietz); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 24. Dez., Heiliger Abend, 17 Uhr: Christvesper (P. Tietz). 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst (P. Tietz); 16 Uhr: Kinder-Weihnachtsfeier. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier (P. Tietz).
Lockhausen. Sonntag, 16 Uhr: Kinder-Weihnachtsfeier (P. Tietz).
Schötmar. Reform. Gemeinde. 9.30 Uhr: Thiele; 15.30 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.



Verlobung unterm Weihnachtsbaum?

Dieses Ereignis gibt es nur einmal im Leben. Vergessen Sie nicht, früh genug Ihre Anzeige bei der Lippischen Staatszeitung in Auftrag zu geben. In Ihrem Freundes-, Verwandten- und Bekanntenkreis erwartet man Ihre Anzeige in der Weihnachts-Festausgabe, für die bereits am Montag, dem 23. Dezember 1940, 18 Uhr, Anzeigen-Schluß ist.

Knochen

enthalten auch nach der Haushaltsverwertung noch Ausgangsstoffe für 80 wichtige Industrieprodukte. Darum: nicht verbrennen oder verfüttern, sondern dem nächsten Schulkind mitgeben!

Elsa Krumsiek

zeigt Ihnen



schöne Geschenke

in

Kristall und Porzellan

Schenken — ja!

Aber praktisch!

z. B. für den Vater oder die Mutter

die gute Brille

von

Peter Karbach

Detmold, Bruchstraße 30

Auch Photo-Zubehör wird gerne gewählt!

Weihnachtsgeschenke

welche Freude bereiten:

Teewagen mit Rollen . .	25.75	22.75
Radiotische mit Rollen . .	16.50	14.75
Nähschränke	31.—	15.75

Kacheltische, Blumenbänke, Sessel, Einkaufstaschen

Carl Bruns, Detmold

Lange Straße 76

Hotel Lüisenhof, Bad Salzuflen

Sonntag, den 22. Dezember, sowie an beiden Weihnachtsfeiertagen

KONZERT UND TANZ

Praktische Weihnachtsgeschenke

in

Glas / Porzellan / Keramik

kaufen Sie gut bei:

Joh. Meschede Detmold Elisabethstr. 24

Das schönste Weihnachtsgeschenk für jeden Nationalsozialisten!

Soeben erschienen:

ARNO SCHRÖDER

Mit der Partei vorwärts!

10 JAHRE

Gau Westfalen-Nord

Preis 9 RM.

Jetzt erhältl. in den Buchhandlungen u. der Hauptgeschäftsst. der Lipp. Staatsztg Detmold

---

Als Festgeschenk

empfehle ich:

Bilderbücher, Malbücher, Gesellschaftsspiele, Tagebücher, Schreibmappen, Kochbücher, Amateur-, Briefmarken-, Poesie- u. Postkarten-Alben

in guter, preiswerter Auswahl

Paul Franz, Richthofenstr. 2

Siekkrug

An beiden Festtagen, ab 16 Uhr

Konzert anschließend Tanz

Prima Kapelle

Hotel Reichskrone, Lage

Sonntag, 1. und 2. Feiertag ab 16 Uhr

Konzert und Tanz

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Sonnabend bis einschl. Montag, 19.45 Uhr,
Sonntag, 15 und 17 Uhr: Das heitere Filmwerk

Wie konntest du, Veronika

mit Gusti Huber, Grete Weiser, Ralph Arthur Roberts, Wolf Albach-Retty usw.

Ein Film köstlicher Einfälle, frech und vergnügt, voller Optimismus und Scharm. Noch einmal haben wir Gelegenheit, all die heiteren Gaben des großen Komödianten Roberts zu genießen.

Wochenschau — Beiprogramm

Lipp. Landestheater

Morgen, Sonntag pünktlich **18** Uhr (6 Uhr)

Die schöne Dorothee

Operette von Arno Vetterling

Der große Weihnachtsspielplan

Mittwoch, 25. Dezember
1. Weihnachtsabend
pünktlich **18** Uhr (6 Uhr)

Im Reiche des Indra

Große Ausstattungs-Revue-Operette von Paul Lincke

Donnerstag, 26. Dez.
2. Weihnachtsabend
pünktlich **18** Uhr (6 Uhr)

Die schöne Dorothee

Freitag, 27. Dezember
pünktl. **18.30** Uhr (6.30 Uhr)
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf

Ein Sommernachtstraum

Lustspiel von Shakespeare
Musik von Carl Orff

Der Vorverkauf hat begonnen

Café Möling / Lage

Sonnabend und Sonntag

Konzert und Tanz

Unsere Büroräume

sind am Montag, dem 23. Dezember, und Dienstag, dem 24. Dezember 1940

geschlossen!

Kreishandwerkerschaft Detmold
Verdingungsamt des Lippischen Handwerks G m b H. / **Detmold**

Ärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Dickewied
Dr. Kaul

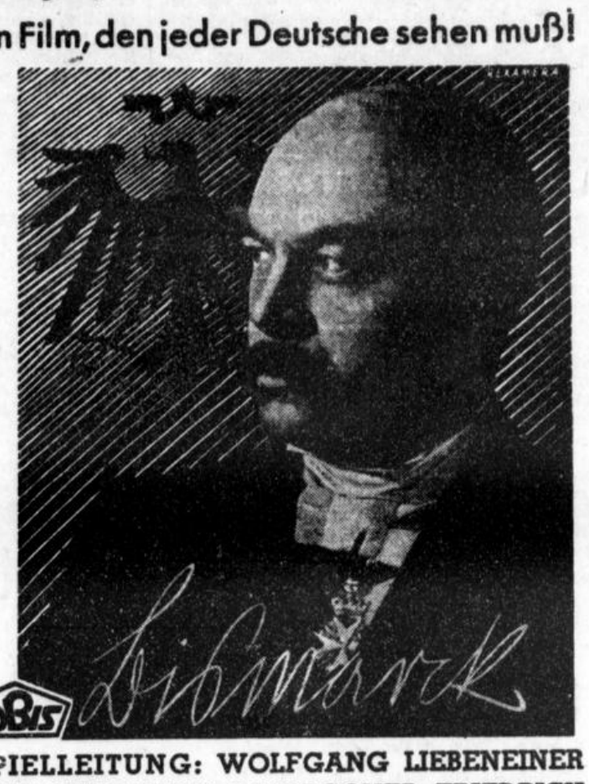
Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Kanne
Hitlerdamm 9, Telephon 2397
Sprechstunden: 11—11½ Uhr, 19—19½ Uhr

Landestheater-Lichtspiele

Das große Weihnachts-Festprogramm!

Ein Film, den jeder Deutsche sehen muß!



TOBIS

SPIELLEITUNG: WOLFGANG LIEBENEINER

PAUL HARTMANN / LIL DAGOVER / FRIEDRICH KAYSSLER / WERNER HINZ / MARIA KOPPENHÖFER / WALTER FRANCK / RUTH HELLBERG KÄTHE HAACK / HARALD PAULSEN

Die schicksalsschweren Jahre von 1862-1866, in denen Bismarck aus den ohnmächtigen deutschen Kleinstaaten das Zweite Reich unter der Führung Preußens aufzubauen beginnt, schildert dieser neue Großfilm der Tobis. Der unermüdliche schwere Kampf des Ministerpräsidenten mit Parlament, Presse und der Königlichen Familie im Innern sowie den Bundesstaaten, Dänemark, Österreich u. Frankreich nach außen ist der packende Inhalt des Films.

Spieltage: Heute (Sonnabend) 16 und 19.30 Uhr
Sonntag nur 15 Uhr — Montag 19.30 Uhr —
1. Weihnachtstag u. 2. Weihnachtstag nur 15 Uhr

Am 24. Dez. (Heiligabend) bleibt das Theater geschlossen.

Jugendliche zugelassen!

Suche zum 1. Februar für Arzthaushalt eine erfahrene

Hausgehilfin

Dr. Huchzermeyer
Bad Oeynhausen
Weltkorso 2a

Wegen der bevorstehenden Feiertage findet die Abfuhr des Mülls wie folgt statt:

Bezirk Rottschäfer:	Für den 25. erst am 28. Dez. und für den 26. erst am 27. Dezember, für den Neujahrstag erst am 3. Jan.
Bezirk Klinge:	Für den 25. erst am 27. Dez. und für den 26. erst am 28. Dezember, für den Neujahrstag erst am 4. Jan.
Bezirk Schaksmeier:	Für den 25. erst am 28. Dez. und für den 26. erst am 30. Dezember, für den Neujahrstag erst am 4. Jan.

Detmold, den 20. Dezember 1940.

Der Bürgermeister.

Ratskeller / Bad Salzuflen

Sonntag, den 22. Dezember, sowie an den Weihnachtsfeiertagen ab 16 Uhr (4 Uhr nachmittags)

Unterhaltungskonzerte

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein

---

Schröders Konzerthaus **LAGE**

Sonnabend und Sonntag sowie an beiden Weihnachtstagen

KONZERT UND TANZ

Wird durch Anzeigen



Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung

Zwanzig-Mauke

Versicherungsschutz

für trächt. Stuten u. Arbeitspferde

Tierversicherungsgesellschaft D B D.
Schlingmeier / Wüsten 108
Telephon Bad Salzuflen 3150

Unterbrechungen

in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Erinnerung.

Stellenmarkt

Tüchtiger, zuverlässiger

Gespannführer

zu sofort gesucht.

Fuhrgeschäft Rottschäfer Detmold, Arminstraße 5.

Für gepflegten Einfam.-Haushalt wird eine evangl.

Hausangestellte

in Dauerstellung gesucht. Ang. an

Frau Hilde Böder
W.-Oberbarmen, Wittener Str. 1.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in **Abschriften** den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Küche und evtl. zur Bedienung der Gäste zum 1. Januar 1941 gesucht.

Kaiserhof, Blomberg.

Zum baldigen Antritt

Hausgehilfin

(Zimmermädchen) und

Kochlehrling

gesucht.

Hotel Wülker, Lemgo.

Hausgehilfin

ordentliche, möglichst für sofort gesucht. Kochkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Frau Hans Zimmermann
Bielefeld, Feilenstr. 8, Ruf 362.

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig Schluß der Anzeigenannahme Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14 Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen

Freie Stellen

Klempner-Installateur-Lehrling zum 1. April oder später gesucht. Rud. Rieke, Klempnermeister, Detmold, Krumme Straße 22.

Pflichtjahrmädchen zum 1. 4. 1941 für Haus- und Feldarbeit gesucht. Zuschriften unter Nr. 693 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Hausgehilfin oder Pflichtjahrmädchen für sofort oder später gesucht. Fr. Kemper, Höntrup 25, Fernruf Blomberg 112.

Suche ein ehrliches und fleißiges Pflichtjahrmädchen für Geschäftshaushalt. Frau Wilh. Simonsmeier, Brosen bei Hohenhausen.

Haushälterin. Wegen Verheiratung der jetzigen suche ruhige 50—60jährige Haushälterin mit pflegerischen Eigenschaften. Stadtinspektor Beckmeier, Bad Salzuflen, Plüschowstraße 6.

Miet-Gesuche

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, eventuell Mansarde, in Detmold oder näherer Umgebung zu Ende dieses Monats von Ehepaar gesucht. Angebote an Detmold, Schubertplatz 8.

Zu verkaufen

Briefmarkensammlung, kleine, gut gepflegte, reizendes Weihnachtsgeschenk, billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4831 an die Lippische Staatszeitung.

Oelgemälde (Landschaften und Blumen). Lagesche Str. 72 (im Laden).

Oelgemälde (Aktstudien) zu verkaufen. Sonnabend und Sonntag. Langer, Schötmar, Lemgoer Straße 17.

Gehrockanzug, mittl. Größe; Abendkleid, Größe 44; Geige, alte, gutes Instrument; elektrischer Anlasser, Siemens-Schuckert. Detmold, Marienstraße 73, parterre.

Damenmantel, Größe 38/40; Damen-Schnürschuhe 36; Herrenschuhe 42, getragen, verkauft Bad Salzuflen, Waldstraße 11 I.

Pelzkragen, echter Silberfuchs, wenig getragen, zu verkaufen. Preis 225 Reichsmark, Detmold, Hornsche Straße 3.

Umzugshalber verkaufe Nußbaumbüfett, Eichenausziehtisch (dunkel), Sofaumbau mit Spiegel, Flurgarderobe, vernickelte Schlittschuhe (Größe 40). Fernruf 2931.

Oefen, gebrauchte abzugeben. Sonnabend ab 4 Uhr. Detmold, Paulinenstraße 23.

Dauerbrandofen, grün emailliert, gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung am Sonntag von 10 bis 11 Uhr vormittags. Lage, Gerichtsstraße 16.

Detektor-Apparat, neuwertig, mit Kopfhörer, als passendes Weihnachtsgeschenk zu verkaufen. Angebote unter Nr. 0525 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Kinderkino (Batterie), dazu einige Rollfilme (neuwertig). Zu erfragen unter Nr. 4837 a bei der Lippischen Staatszeitung.

Photo mit Lederetui, 6 mal 9, Platten. Grüne, Bad Meinberg.

Schwein zum Weiterfüttern hat abzugeben Ernst Kemmler, Pivitsheide B. L. 188

Kauf-Gesuche

Lederschulranzen gesucht. Angebote an Drogerie Hans Kaul, Detmold, Lagesche Straße 1.

Wintermantel, 1,68 groß, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4837 an die Lippische Staatszeitung.

Skier, 2 Meter lang, Ski-Stiefel, Größe 42, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4832 an die Lippische Staatszeitung.

Skihose und Skijacke für 14jährigen zu kaufen gesucht. Detmold, Saarstraße 21.

Wer verkauft oder tauscht Skischuhe gegen sehr gut erhaltene Wanderstiefel. Größe 38/39. Zuschriften unter Nr. 4833 an die Lippische Staatszeitung.

Schlitten, gebrauchter, Zweisitzer, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4836 an die Lipp. Staatsztg.

Herd, gut erhalten, kauft Frau Dümerling, Hornoldendorf.

Gutes Arbeitspferd zu kaufen gesucht, Dringlichkeitsschein vorhanden. Heinr. Beckmann, Fuhrunternehmer, Detmold, 55er-Straße 56.

Verschiedenes

Geldbörse mit Inhalt gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. Fr. Gerdt, Nienhagen Nr. 11.